Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. — Fernsprechanschluß Nr. 6612. — Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.

33. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 50. **Poznań (Posen),** Al. Marsz. Piłsudskiego 32 I., den 13. Dezember 1935. **16. Jahrgang**

Aufruf.

Nachstehende Entschließung wurde am Schluß der am 11. Dezember in Posen stattgefundenen Generalversammlung der Welage, an der über 200 Delegierte aus allen Teilen der Wojewodschaft teilnahmen, einstimmig gefaßt.

Die heute, am 11. Dezember 1935, in Posen tagende **Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft** wendet sich als die berufene, auf breitester Grundlage aufgebaute Vertretung der Organisation an alle Mitglieder unserer Gesellschaft mit nachstehendem Aufruf:

Nach über 10 Jahren ruhiger und erfolgreicher Arbeit im Dienst der wirtschaftlichen Bedürfnisse ihrer Mitglieder ist unsere Gesellschaft im letzten Vierteljahr infolge der in unserem Volkstum herrschenden politischen Spannungen Gegenstand von äußeren Angriffen geworden, die jeder sachlichen Grundlage entbehren. Personen, die mangels jeder Sachkenntnis und wirtschaftlicher Einsicht in keiner Weise berufen sind, Kritik zu üben, maßen sich an, Angriffe und Verdächtigungen gegen unsere Wirtschaftsorganisationen und damit auch gegen unsere Welage zu erheben, wie das erst kürzlich auch durch Herrn Wiesner-Bielitz geschehen ist.

Personen, die sich vielfach auf ihrem eigenen Arbeitsgebiet nur durch Fehlen eigener Leistungen hervorgetan haben, fühlten sich berufen, in dem Verein Deutscher Bauern eine Gegenorganisation zu schaffen, um die bisherige vorbildliche Einigkeit unseres Berufsstandes zu erschüttern und aus der Saat neuen Unfriedens für andere Zwecke Kapital zu schlagen. Nach Anhörung der heute vorgetragenen Berichte über die Arbeit und Finanzwirtschaft der Gesellschaft weisen die Mitglieder der Generalversammlung alle gegen unsere Gesellschaft gerichteten Angriffe als völlig unbegründet zurück und brandmarken die Schaffung des Vereins Deutscher Bauern als eine völlig zwecklose und schädliche Zersplitterungsbewegung.

Die Mitglieder der Generalversammlung haben mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß alle Versuche, den Bestand unserer Gesellschaft zu erschüttern, dank dem festen Gefüge der Welage sowie dank der energischen Abwehr von seiten der Leitung völlig wirkungslos geblieben sind.

Sie fordert die Leitung der Welage auf, auf diesem Wege zu beharren, die Organisation und damit die Interessen der Mitglieder gegen Verleumdung und Zersplitterung wirksam zu verteidigen und ihrer bisherigen stetigen und fruchtbaren Arbeit zum Wohl der Mitglieder **treu** zu bleiben.

Die Generalversammlung versichert die Leitung der Gesellschaft der unwandelbaren Treue zur Organisation und spricht dem Vorstand und Aufsichtsrat ihr volles Vertrauen aus. Sie fordert alle Mitglieder im Lande auf, sich **fest und geschlossen** um unsere Welage zu scharen. Wir wollen und werden durch alle Angriffe nicht schwächer, sondern nur **stärker** werden, zum Wohl des Einzelnen, zum Wohl unseres ganzen deutschen landwirtschaftlichen Berufsstandes!

Die Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft findet am Sonnabend, dem 18. Januar 1936, in Posen statt.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Artikel

Zur Bekämpfung der Rübenblattwanze.

Wie wir schon wiederholt in unserem Blatt ausgeführt haben, erwächst unserem Rübenbau in der Rübenblattwanze eine immer größere Gefahr. Denn die Rübenblattwanze nimmt immer weiter an Verbreitung zu und wurde bereits in 465 Ortschaften und 17 Kreisen der Wojewodschaft Posen festgestellt. Auf 25 250 Quadratkilometer Fläche sollen bereits 16 667 Quadratkilometer von dem Schädling erfaßt sein. Die Wanze ist also schon viel weiter vorgedrungen, als man allgemein angenommen hat und wurde auch schon weit im Norden unserer Wojewodschaft, wie z. B. in den Kreisen Czarnikau und Mogilno, festgestellt. Ebenso in die an die Wojewodschaft Posen angrenzenden Gebiete der Lodzer Wojewodschaft ist sie bereits eingedrungen. Wenn auch gegenwärtig die Hauptschadengebiete die Kreise Rawitsch und Lissa sind, so kann bei der starken Vermehrung der Wanze der Schaden auch in anderen Kreisen sehr groß werden und wir dürfen daher diese Gefahr nicht gering schätzen. Der Ausschuß für Acker- und Wiesenbau bei der WLG. hat daher einen besonders erfahrenen Landwirt auf diesem Gebiete, Herrn Dipl.-Ldw. von Loesch-Gabel, zu einem Vortrag eingeladen, der in der am 28. November stattgefundenen und sehr zahlreich besuchten Sitzung des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau und des Ausschusses für Zuckerrübenbau sowie der Kreisgruppe Posen über seine Erfahrungen mit der Rübenblattwanzenbekämpfung sprach.

Nach den Ausführungen des Herrn von Loesch hat man die Wanze (piesma quadrata) bereits im Jahre 1844 das erstenmal beobachtet. In Gabel ist sie seit dem Jahre 1925 in immer stärkerem Maße aufgetreten, bis man zu wirksamen Bekämpfungsmitteln gegriffen hat und die Gefahr bannte.

Die Rübenblattwanze ist 3 bis 3½ Millimeter groß, zunächst von grünlicher, später dunkelgrauer Färbung mit schwärzlicher Zeichnung auf den Rückenflügeln. Die Larven sind flügellos, ebenfalls zunächst grün, häuten sich mehrere Male, etwa alle 10 Tage, verblassen immer mehr und werden schließlich dunkelgrau. Das Larvenstadium dauert nur wenige Wochen und auch das Puppenstadium ist kurz. Denn von dem Ausschlüpfen bis zum fertigen Insekt sind ca. fünf Wochen notwendig, so daß in der ersten Julihälfte bereits die neue Generation auftreten kann. Wenn sich die Temperatur auf etwa 12 Grad Celsius erwärmt, wandert die Wanze aus ihren Winterquartieren aus und legt ihren Weg teils fliegend, teils kriechend zurück. Da um diese Zeit noch keine Rübenpflanzen vorhanden sind, befällt sie mit Vorliebe die Meldearten und erst später, wenn die Rüben aufgegangen sind, tritt ein Wirtswechsel ein. Die Wanze begünstigt zwar die Rübenarten (Zucker-, Futter-, Rotrüben), doch kann man sie auch auf Spinat, Tomaten, Bohnen, Gurken, Sauerampfer u. a. Pflanzen antreffen. Hingegen sagen ihr Raps, Lein und Kartoffeln nicht zu. Mit Vorliebe überwintert sie an Graben- und Waldrändern, Eisenbahndämmen, Steinhaufen usw. und wandert von dort auf die Wirtspflanzen über. Sie kann 2 Kilometer und noch mehr wandern. Hat sie aber Rüben gefunden, dann wird sie seßhaft und wandert nur zwischen den einzelnen Pflanzen weiter. Sie hält sich mit Vorliebe an der Unterseite der Blätter auf und läßt sich beim Berühren zu Boden fallen. Am Abend wandert sie in die Feldraine zurück oder verkriecht sich in die Erde. Die Schwärmzeit dauert ca. 14 Tage, kann sich aber bei ungünstiger Witterung auf eine viel längere Frist und zwar von Mitte April bis 20. Mai erstrecken. Drei bis sechs Tage nach der Begattung legt das Weibchen an den Blattstielen der Rübenpflanzen etwa 6 Eier täglich ab. Im ganzen kann es 150 Eier und darüber legen. Die Farbe der Eier ist zunächst gelblich, später rötlich. Diese Generation schreitet in demselben Jahr zur Fortpflanzung, während die erste Generation schon Mitte Juli oder anfangs August in die Winterquartiere wandert.

Die Wanze ernährt sich von dem Saft der Rübenpflanzen und sticht daher die Blätter an. An der Einstichstelle entstehen dann weiße Flecke. Das Saugen wäre an und für sich nicht gefährlich, wenn die Wanze nicht einen Virus übertragen würde, der zur Erkrankung der Rüben und Wachstumsstörungen Anlaß gibt. Die Infektion erfolgt schon nach einem einstündigen Saugen und das Auftreten der Krankheit nach 4—6 Wochen. Das Krankheitsbild äußert sich darin, daß die Blätter zusammenrollen und absterben und daß immer neue Blätter austreiben, wobei sich der Rübenkopf kegelförmig emporhebt, so daß er nicht selten die halbe Größe der Rübe erreicht. Die Kräuselung der Blätter tritt erst 4—6 Wochen nach der Ansteckung in Erscheinung.

Die Bekämpfung kann mit chemischen Giften erfolgen, doch wird diese kaum angewandt, da die Wanze unterhalb der Blätter sitzt und daher schwer zu erreichen ist. Außerdem verschwindet das Tier bei jeder Erschütterung und auch schon bei Beschattung in die Erde. Mechanische Bekämpfung durch Walzen kommt auch nicht in Frage, da die Wanzen und ebenso die Eier sehr zähe und sich deshalb schwer zerdrücken lassen. Wanzenimmune Rüben gibt es leider auch nicht. Wohl können einzelne Rüben in einem Jahr gesund bleiben, sind aber trotzdem nicht immun, weil sie gewöhnlich schon im zweiten Jahr auch krank werden. Besonders gefährdet ist in dem Hauptschadengebiete der Rübensamenanbau, da man nicht bis zum Juni mit dem Auspflanzen der Samenrüben warten kann. Leider hat dieser Schädling keine natürlichen Feinde und auch die Hühner wollen ihn nicht fressen. In der letzten Zeit bemüht man sich, ihn auf biologischem Wege zu bekämpfen und will einen Pilz züchten, der die Wanze abtötet. Der Tod tritt nach 5—10 Tagen nach der Infizierung ein und ein Erfolg wäre erst nach mehreren Jahren zu verzeichnen. Im Frühjahr sammeln sich die Wanzen vor dem Befall der Pflanzen in großer Anzahl an der Südseite von Bäumen, Telegraphenstangen, Steinen usw. Man versuchte an solchen Stellen die Wanzen durch Abbrennen mit Stroh oder durch Bespritzen mit Petroleumlösung zu vernichten.

Am brauchbarsten hat sich die Fangstreifenmethode erwiesen, die darin besteht, daß man zeitig im Frühjahr rings um den Rübenschlag einen Fangstreifen anlegt. Da Zuckerrübensamen teurer als Futterrübensamen ist, kann man auf den Fangstreifen auch Futterrübensamen aussäen. Bei kleinen Schlägen genügt es auch, wenn man den Fangstreifen nur von einer Seite des Schlages anlegt. Einmal fährt man mit der leeren Drillmaschine um den Schlag und erst beim zweiten Herumfahren drillt man den Rübensamen aus. Auf 20 Schare kann man 25 bis 30 Pfd. aussäen. An den Ecken der Schläge läßt man etwa 5 Meter aus, damit man ungestört auf die Hauptschläge fahren kann, um sie in der Zwischenzeit zu bearbeiten. Auch besteht die Gefahr, daß die Rüben beim Umpflügen der Ecken nicht tief genug in den Boden kommen, so daß die Wanzen wiederum an die Oberfläche gelangen können. Um eine möglichst gute Gare auf den Hauptschlägen zu erreichen und dadurch möglichst günstige Wachstumsbedingungen für die Rüben zu schaffen, werden sie in der Zwischenzeit weiter bearbeitet. Das Eindrillen der Hauptschläge erfolgt, wenn die Wanze zum überwiegenden Teil die Eier an den Pflanzen der Fangstreifen abgelegt hat. Eine genaue Kontrolle der Pflanzen ist daher die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Bekämpfung. Hat die Eiablage stattgefunden, dann wird sofort der Hauptschlag bestellt und der Fangstreifen umgepflügt. Die Ermittelung des gegebenen Zeitpunktes ist äußerst wichtig, da man sonst besonders bei ungünstigem Wetter nur zu leicht Gefahr läuft, die Rüben nochmals umpflügen zu müssen, wenn man die Rüben auf dem Hauptschlag vor Beendigung der Schwärmzeit bestellt hat. Die Fangstreifen müssen spätestens, wenn die Rüben auf dem Hauptschlag anfangen zu keimen, auf 12—15 Zentimeter umgepflügt werden. Hinterher wird gewalzt, geeggt und gedrillt. Diese Arbeit soll man in den Morgenstunden vornehmen, da die Wanze um diese Zeit wenig beweglich ist. Beim Vereinzeln der Rüben soll man die herausgerissenen Rübenpflanzen entfernen, weil etwa darin vorhandene Eier bei feuchtem Wetter leicht ausschlüpfen können. Auch soll man vor der Bestellung sämtlichen Spinat entfernen.

Mit dieser Bekämpfungsmethode hat man festgestellt, daß auch andere Rübenschädlinge, wie z. B. die Rübenfliege oder der Aaskäfer mit vernichtet werden. Ebenso Wurzelbrand und Blattfleckenkrankheit treten in viel geringerem Maße auf. Die Rüben zeigen weniger Schoßer und leiden kaum unter Wurzelbrand. Durch die späte Bestellung, die gewöhnlich erst in der zweiten Maihälfte (in der Zeit vom 20. Mai bis Ende Mai) stattfindet, hat man noch den Vorteil, daß man mit weniger Handarbeit bei der Rübe auskommt. Trotz der späten Bestellung zeigen die Rüben infolge der guten Bodendurchlüftung und Erwärmung ein

freudiges Wachstum und können auch die Herbsttage besser ausnützen, weil sie länger grün bleiben. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß es Herrn von Loesch gelungen ist, die Rübenerträge wiederum auf die normale Höhe zu bringen — auf etwa 150 Ztr. im Durchschnitt der letzten Jahre — und daß auch der Zuckergehalt normal ist. Solange die Rübenerträge nicht unter 120 Ztr. gefallen sind, braucht man jedoch mit der Fangstreifenmethode noch nicht anzufangen.

Dieser mit lebhaftem Beifall aufgenommene Vortrag löste eine rege Aussprache aus. Wir raten den Mitgliedern, ihre Rübenschläge auf diesen Schädling zu beobachten und notfalls zu dieser Methode, die noch die billigste und wirksamste ist, zu greifen. In Zweifelsfällen können weitere Auskünfte bei der W. L. G. eingeholt werden.

W. L. G. Ldw. Abt.

Schweinefütterung und -mast mit eigenen Wirtschaftserzeugnissen.

Die Hauptfutterstoffe für Schweine sind Kartoffeln, Getreideschrot und -kleie sowie Milch in verschiedener Form. Kartoffeln können als hochverdaulich bezeichnet werden. Sie sind rohfaserarm, was für den einfachen Magen des Schweines ein besonderer Vorzug ist. Wenn die Kartoffeln gekocht oder gedämpft sind, wird ihr hoher Stärkegehalt aufs beste zum Fettansatz verwertet. Dasselbe geschieht mit dem Mehl des Getreideschrotes.

Am geeignetsten zur Schweinemast ist Gerstenschrot. Es ergibt auch die beste Schlachtware einschließlich des Specks. Sodann folgt Roggenschrot. Für Zuchttiere und besonders für Deckeber ist Haferschrot ein bewährtes Futtermittel. Bei der Mast stört jedoch der größere Rohfasergehalt, der hauptsächlich durch das Mitverschroten der am Korn haftenden langen Spelzen entsteht. Ferner würde das im Hafer enthaltene ölige Fett einen weichen Speck hinterlassen. Unter gewissen Umständen kann allerdings diese Eigenschaft erwünscht sein, nämlich wenn viel Bohnen- oder Erbsenschrot gefüttert wird, wonach sich ein harter Speck bildet. Eine Beifütterung von Haferschrot würde dann diese Folgen mindern.

Zur Fleischbildung gehört in der Hauptsache Eiweiß. Hiervon hat die Kartoffel jedoch so wenig, daß es für die Fütterung so gut wie gar nicht in Betracht kommt. Das Getreideschrot enthält zwar schon erheblich mehr davon, aber noch nicht genug für wachsende Schweine, welche zunächst viel Muskelfleisch ansetzen. Daher muß noch eine Ergänzung durch eiweißreiches Futter stattfinden.

Solches fällt in der Landwirtschaft durch die Milch an. Magermilch, Sauermilch und Futtermilch enthalten sämtlich das Milcheiweiß in unbeschränkter natürlicher Menge. Buttermilch enthält außerdem noch kleine Reste von Fett. Dagegen ist aus der Molke auch der größte Teil des Eiweißes genommen, um es zur Käsebereitung zu verarbeiten. Sie besteht fast nur noch aus Wasser. An Eiweiß enthält sie nur noch so viel, daß 12 bis 15 kg Molke dem Eiweiß in 1 kg Gerste ungefähr gleichkommen. Molke zeigt aber oft einen scharfen Säuerungsgrad. Man könnte daher teils wegen der großen Wassermengen, teils wegen der starken Säuerung von Molke allein nicht annähernd das verabreichen, was zum Ausgleich des fehlenden Eiweißes erforderlich wäre.

Die anfallende Menge von Milch ist begrenzt und soll auf alle Jungtiere der Wirtschaft verteilt werden. Man wird daher in den meisten Fällen nach einem dritten Eiweißfutter suchen müssen.

Ein solches wäre im Hülsenfruchtschrot, also im Schrot von Ackerbohnen, Erbsen oder Peluschken, gegeben. Von diesen würden sich die Bohnen auf schwerem Boden, Erbsen auf Mittelboden und Peluschken auf Sandboden anbauen lassen. Bis zu einem gewissen Grade könnte man auch die Kleie als Eiweißfutter anführen, da an den Schalen, aus denen sie hauptsächlich bestehen, noch Kleberteile haften. Der Kleber enthält verschiedene Eiweißarten, die aber nicht alle voll verdaulich sind. Außerdem ist durch die vermahlenen Keimlinge etwas Fett in die Kleie gelangt. Wegen des hohen Schalengehalts müssen die Kleien für Schweine fein gemahlen sein. Der Futterwert der Kleie ist zwar nicht zu mißachten, wird aber meistens zu hoch veranschlagt. An Mastschweine füttert sich Roggenkleie besser als Weizenkleie. Bei Zuchtschweinen, insbesondere bei säugenden Sauen verhält es sich umgekehrt; denn Weizenkleie wirkt günstiger auf die Milchabsonderung und ergibt für die Jungen auch eine bekömmlichere Milch. Wird in einer Wirtschaft nicht genug Milch ermolken oder kann nur wenig Hülsenfruchtschrot gefüttert werden, so könnte für das Fehlende eine gewisse Ergänzung durch eingesäuertes eiweißreiches Leguminosengrünfutter oder durch ein Gemenge von Leguminosen und Halmfrüchten stattfinden. Serradella, Kleearten, Luzerne, Ackerbohnen, Erbsen, Peluschken und Wicken wären hierzu in gleicher Weise geeignet. Vorbedingung ist, daß das Grünfutter feingeschnitten in den Silo gekommen ist und eine milde Gärung erfahren hat. Grobstengeliges und schlecht vergorenes Futter sollte man den Schweinen erst gar nicht anbieten. Im Frühjahr ist möglichst zeitig für neues Grünfutter zu sorgen. Unter Umständen kann auch junges, feingeschnittenes Gras verfüttert werden, das in diesem Zustande ebenfalls eiweißreich ist. Frisches Grünfutter sollte man auch bis zum Spätherbst bereithalten.

Außer der Eiweißnahrung ist noch die Vitaminwirkung der grünen Pflanzen von großer Bedeutung. Dagegen können Rüben- und Kohlblätter sowie die Wurzelfrüchte selbst nicht als eigentliche Eiweißnahrung angesehen werden, weil sie — ähnlich wie die Kartoffeln — nur Spuren von Eiweiß aufweisen. Jedoch sind die in ihnen enthaltenen Zucker- und Stärkestoffe wiederum hochverdaulich. Wo die Milch oder das Hülsenfruchtschrot gänzlich fehlt, ist allerdings noch das käufliche Fisch- oder Fleischmehl zur Fütterung heranzuziehen.

Allerlei vom Pfluge.

Von Dipl.-Ing. Hermann Wolff, Berlin.

Der Pflug ist zwar das wichtigste Ackergerät, trotzdem wird er häufig sehr schlecht behandelt. Nach dem Kauf geht es schon los: Zunächst bekommt ihn der Dorfschmied, durch den er meist bezogen ist, in die Finger, und der muß ihn, wie er sagt, erst einmal „richten"! Er schraubt das Schar ab, nimmt es ins Feuer, gibt ihm die nach seiner Meinung richtige Form, härtet es vielleicht sogar, und nun kommt der Pflug auf den Acker, und siehe da, er geht nicht! Diese vielfach verbreitere Unsitte sollte endlich zum alten Eisen geworfen werden, wo der so zugerichtete Pflug auch bald landen wird. Denn erstens: Sollte der Pflugkörper, also Schar und Streichbrett, nicht die richtige Form haben, so ist der Pflug falsch ausgewählt worden; zweitens: Ist der Pflugkörper richtig gewählt, so ist das Schar, wenn das Gerät von einer namhaften Firma gekauft wurde, bereits in der Fabrik richtig gehärtet und braucht nicht erst noch einmal ins Feuer genommen zu werden. Die Pflugfabriken haben eine derartige große Auswahl von Pflugkörpern für alle Verhältnisse zur Verfügung, daß der Dorfschmied nichts mehr an ihnen zu ändern braucht.

Ueberhaupt das Härten! Härten ist eine Kunst und kann nur dann ordnungsgemäß ausgeführt werden, wenn die Schneide des Schares gleichmäßig im Feuer erwärmt, sodann gleichmäßig abgeschreckt und dann wieder auf etwa violette Farbe vom Rücken her angelassen wird. Man dringe daher bei seinem Schmiede auf ordnungsmäßige Härtearbeit und veranlasse gegebenenfalls die Lieferfirma zur Einsendung einer Vorschrift, die gern kostenlos abgegeben wird. Es gibt auch ganz gehärtete Schare, die also nicht nur an der Schneide eine Härtezone aufweisen; sie sind gewöhnlich dünner gehalten als normale und können nachgeschliffen werden; wenn die Abnutzung jedoch zu groß wird, müssen sie wie die übrigen Normschare behandelt werden.

Häufig kann man beobachten, daß Schar und Streichbrett nicht richtig zueinanderpassen. So kann sich z. B. zwischen ihnen ein Spalt befinden; dieser Spalt setzt sich bei der Arbeit voll Erde, verursacht ungleichmäßige Abnutzung des Pflugkörpers und erhöht den Zugkraftbedarf. Oftmals steht auch das Schar über das Streichblech hinaus, und zwar sowohl nach der Landseite als auch nach der Pflugseite. Beide Fehler verursachen unnützen Zugkraftbedarf, weil der vom Schar abgetrennte Boden vom Streichbrett nicht erfaßt und gewendet wird. Höhere Zugkraft erfordern auch vorstehende Pflugschrauben; und schließlich soll der Uebergang vom Schar zum Streichbrett gleichmäßig sein und keinen Knick oder Vertiefung bilden. Durch solche Fehler wird der gleichmäßige Abfluß des Bodens gehindert, vorzeitiger Verschleiß verursacht und die Zugkraft erhöht. Auch auf den ordnungsmäßigen Zustand der Sohle und Anlage ist zu achten, beide Teile

geben nämlich dem Pflug die Führung, und besonders die Anlage hat die großen Kräfte aufzunehmen, die infolge der schrägen Anordnung des Pflugkörpers zur Zugrichtung den Pflug schief zu stellen suchen. Die richtige Stellung von Schar, Sohle und Anlage läßt man bei Instandsetzungsarbeiten den Schmied am besten durch Leeren prüfen, die von der Herstellerfirma geliefert werden können

Richtig behandelt, wird der Pflug auch richtig seine Furche ziehen, und Bauer und Pferd werden an ihm seine Freude haben.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 19. 12., um 9.30 Uhr im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 30. 12., um 9 Uhr im Hotel Centralny. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Książ:** Sonnabend, 14. 12., um 4.30 Uhr bei Bulinski. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Ertragssteigerung aus dem Viehstall durch hinreichende Futtererzeugung in der eigenen Wirtschaft.“

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Der Geschäftsführer ist jeden Donnerstag vorm. in der Zweigstelle ul. Poznańska 4 anwesend. Am Heil. Abend, 24. 12. bis einschl. 26. 12. bleibt die Zweigstelle geschlossen Wegen des 2. Feiertages am 26. 12. ist der Geschäftsführer am 27. 12. (Freitag) in Neutomischel anwesend. **Bentschen:** Freitag, 13. 12., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Montag, 16. 12., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 17. 12., von 8—12 Uhr bei Herrn Weigelt. **Pinne:** Freitag, 20. 12., in der Spar- und Darlehnskasse. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Zirke:** Montag, 16. 12., um ½11 Uhr bei Frl. Heinzel. Vortrag: Dipl. Ldw Doering: „Ldw. Tagesfragen“. **Ortsgruppe Thiergarten:** Montag, 16. 12., um 5 Uhr bei Redenz, Thiergarten. Vortrag: Dipl. Ldw Doering-Pinne: „Ldw. Tagesfragen“. **Ortsgruppe Pachy:** Mittwoch, 18. 12., um 10 Uhr bei Bruno Binder. Pachy. Vortrag: Ing. agr Karzel-Posen: „Ertragssteigerung aus dem Viehstall durch hinreichende Futtererzeugung in der eigenen Wirtschaft“. Sämtliche Mitglieder werden gebeten zu erscheinen und die Beitragsquittungen mitzubringen zwecks Feststellung, welche Beiträge bisher eingezahlt sind. **Ortsgruppe Kupferhammer:** Mittwoch, 18. 12., um 4 Uhr bei Lohde. Hamrzysko. Vortrag: Ing. agr. Karzel, Posen: „Ertragssteigerung aus dem Viehstall durch hinreichende Futtererzeugung in der eigenen Wirtschaft“. **Ortsgruppe Grudno:** Sonnabend, 21. 12., um 2.30 Uhr bei Kaiser. Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann: „Betriebseinrichtung und Wirtschaftserfolg“.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunden: Wongrowitz: Donnerstag, 19. 12., von 9 bis 11 Uhr im Ein- und Verkaufsverein in Wongrowitz. **Kreisgruppe Gnesen:** Winterfest am Sonnabend, 11. 1. 1936, pünktlich um 7 Uhr im Hotel de France und in den Räumen des Kinotheaters „Stonce“. Näheres über das Fest folgt noch. **Versammlungen: Ortsgruppe Welnau:** Mittwoch, 18. 12., um 3 Uhr im Gasthaus in Rybno. Vortrag: Dr. Hänisch-Gnesen über: „Krankheiten im Viehstall.“ Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Jugendgruppe Kletzko:** Sonntag, 15. 12., um 3 Uhr bei Görgens. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. **Ortsgruppe Lekno:** Montag, 16. 12., um 4 Uhr im Konfirmandensaal. Vortrag: Ing agr. Karzel-Posen über: „Viehhaltung und Fütterung unserer Haustiere“. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Kempen: Dienstag, 17. 12., im Schützenhaus. **Pogorzela:** Mittwoch, 18. 12., bei Pannwitz. **Kobylin:** Donnerstag, 19. 12., bei Taubner. **Krotoschin:** Freitag, 20. 12., bei Pachale. **Versammlungen: Ortsgruppe Konarzewo:** Sonnabend, 14. 12., nachm. 3 Uhr bei Seite in Konarzewo. **Ortsgruppe Raschkow:** Sonntag, 15. 12., um 3½ Uhr bei Morawski in Raschkow. **Ortsgruppe Eichdorf:** Sonntag, 15. 12., um 6 Uhr bei Schönborn in Eichdorf. In diesen drei Versammlungen spricht Dipl.-Landw. Zern über: „Anbau von Süßlupine“. **Kreisgruppe Jarotschin:** Montag, 16. 12., um 11 Uhr bei Marciniak in Pleschen. **Kreisgruppe Krotoschin:** Freitag, 20. 12., um 11 Uhr bei Pachale in Krotoschin. **Ortsgruppe Marienbronn:** Sonnabend, 21. 12., um 3 Uhr bei Smardz. **Ortsgruppe Gute-Hoffnung:** Sonnabend, 21. 12., um 6 Uhr bei Banaszyński in Gute-Hoffnung. **Ortsgruppe Schwarzwald:** Sonntag, 22. 12., um 2 Uhr bei Schön in Kotowski. **Ortsgruppe Honig:** Sonntag, 22. 12. um 4½ Uhr im Konfirmandensaal in Honig. In vorstehenden 6 Versammlungen spricht Ing. Zipser-Posen. Thema: am 16., 20. und 22. 12.: „Welche Folgerungen ergeben sich für den Bauern in bezug auf seine Wirtschaftsweise angesichts der neuen Preispolitik.“ Am 21. 12: „Tagesfragen.“

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Jabłówko: 15. 12. um 2 Uhr, Gasthaus Thielmann, Jabłówko. **Ortsgruppe Zołędowo:** 17. 12. um 2 Uhr im Hause Möller, Zołędowo. In beiden Versammlungen Vortrag: Schriftleiter Henke. Bromberg über: „Der neue polnische Staat“. **Ortsgruppe Mirowice:** 19. 12. um 6 Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice. Vortrag: Schriftleiter Stroese über: „Aktuelle Wirtschaftsfragen“. **Kreisgruppe Bromberg:** 21. 12. um 3 Uhr, Civilkasino Bromberg Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Einfluß der Regierungsmaßnahmen und des Wirtschaftsabkommens mit Deutschland auf die Preisbildung landw. Erzeugnisse“. Sämtliche Mitglieder der Ortsgruppen des Kreises nebst Angehörigen werden zu dieser, für die Allgemeinheit so wichtigen Sitzung, eingeladen. Im Anschluß der Sitzung findet noch ein Referat über die Sitzung des Frauenausschusses Posen statt. Mitgliedskarten sind mitzubringen. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. **Ortsgruppe Koronowo:** 23. 12. um 2 Uhr, Hotel Jorzik, Koronowo. Vortrag: Schriftleiter Stroese über: „Aktuelle Wirtschaftsfragen“. **Ortsgruppe Witoldowo: Generalversammlung:** 30. 12. um 3 Uhr, Gasthaus Daluege. Witoldowo. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung. 2. Entlastung des Vorstandes. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Besprechung wichtiger Tagesfragen. Alle Mitglieder wollen vollzählig erscheinen. Mitgliedskarten mitbringen.

Jungbauerngruppen: Versammlungen: Ortsgruppe Mirowice: 19. 12. um 6 Uhr bei Wilhelm Beier, Mirowice. 1. Vortrag: Jungbauer August Heise über: „Von Lochow, der Züchter des Petkuser Roggen“. 2. Jungbäuerin Minna Meyer über: „Gartenarbeit im Frühjahr“ 3. Jungbauer Heinrich Wolff Vortrag über: „Pflege der Kulturpflanzen nach ihren natürlichen Bedürfnissen“. 4. Verschiedenes. **Ortsgruppe Witoldowo:** 21. 12. um 7 Uhr bei Scharmer. Witoldowo. Vortrag über: „Viehfütterung“ **Ortsgruppe Koronowo:** 23. 12., anschließend an die Ortsgruppenversammlung Die Jungbauern werden gebeten, schon um 2 Uhr zu dem Vortrag „Stroese“ zu erscheinen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein: 13 und 27. 12. **Rawitsch:** 20. 12. **Versammlungen: Ortsgruppe Feuerstein:** 16. 12. pünktlich um 13 Uhr bei Cugier. **Ortsgruppe Gostyn:** 16. 12. um 17.45 Uhr im Schützenhaus. **Ortsgruppe Lissa:** 17. 12 um 16 Uhr bei Conrad. In diesen 3 Versammlungen hält Herr Lotz-Posen einen Vortrag über „Viehfütterung und Milchverwertung“ mit Lichtbildern. Außerdem geschäftliche Mitteilungen. **Kreisgruppe Wollstein:** Das Büro in Wollstein ist am 24. 30. und 31. 12. geschlossen. Achtung Arbeitgeber! Freitag, den 20. 12. um 11 Uhr in der Konditorei Schulz Wollstein Generalversammlung des Hilfsfonds (Heilhilfe). Sämtliche Mitglieder werden ersucht, an derselben teilzunehmen. — Unser Büro in Lissa ist am 30. und 31. 12. wegen des Jahresabschlusses geschlossen. — Die für den 17. 12. in Kosten in Aussicht genommene Versammlung findet später statt.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Samotschin:** Montag, 16. 12. bei Naak. **Rogasen:** Mittwoch, 18. 12. **Czarnikau:** Freitag, 20. 12. **Versammlungen: Ortsgruppe Kolmar:** Freitag, 13. 12., um 4 Uhr bei Geiger. Vortrag: Herr Styra über: „Wir lernen Weltprobleme kennen“. Bericht über die Delegiertenversammlung und geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Obornik:** Sonnabend, 14. 12., um 4 Uhr bei Borowicz 1. Vortrag Herr Styra „Wir lernen Weltprobleme kennen“. 2. Bericht über die Delegiertenversammlung und Geschäftliches. Zu beiden Versammlungen sind besonders die Familienangehörigen unserer Mitglieder eingeladen. **Ortsgruppe Tarnówko:** Dienstag, 17. 12., um 6 Uhr bei Lehmann. **Ortsgruppe Rogasen:** Mittwoch, 18. 12., um 4 Uhr bei Tonn. Näheres durch Einladung.

Bezirk Wirsitz.

Sprechtage: Nakel: Freitag, 13. 12. von 11—3 Uhr bei Heller. **Wissek:** Sonnabend, 14. 12. von 3—5 Uhr bei Wolfram. **Lobsenz:** Freitag 20. 12. von 12—2½ Uhr bei Krainick. **Sitzungen: Ortsgruppe Mrotschen:** Sonnabend, 14. 12., um ½6 Uhr im Schützenhaus Mrotschen. Vortrag: Redakteur Baehr-Posen über: „Der Wirtschaftsvertrag mit Deutschland und Maßnahmen zur Erzielung einer besseren Rentabilität der Landwirtschaft“. **Ortsgruppe Friedheim:** Montag, 16. 12., um 5 Uhr bei Vorköper. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Beschlußfassung über die Erhebung eines Eintrittsgeldes ab 1. 1. 1936. 3. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann. 4. Anträge aus der Versammlung und Geschäftliches. **Ortsgruppe Lobsenz:** Dienstag, 17. 12., um 5 Uhr bei Krainick. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Berichterstattung über die Delegiertenversammlung. 3 Berichterstattung über die Tagung des Ansiedlerausschusses. 4. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann. 5. Anträge aus der Versammlung und Geschäftliches. **Ortsgruppe Lindenwald:** Mittwoch, 18. 12., um 2¼ Uhr im Lokal Wisniewski, Lindenwald. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann. **Ortsgruppe Rosmin:** Donnerstag, 19. 12., um 3 Uhr bei Brummund. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann. **Ortsgruppe Nakel:** Freitag, 20. 12., um 1 Uhr bei Heller. Vortrag: Dipl. Landw. Bußmann.

Verband der Güterbeamten für Polen, Zweigverein Posen zap. Tow.

Zweigverein Posen: Sonntag, 15. 12., um 11 Uhr Monatsversammlung in den Räumen der früheren Loge, Poznań, ul. Grobla 25. Vortrag von Handelsredakteur Baehr-Posen über „Einfluß der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte auf die Getreide- und Viehpreise". Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten. Gäste sind willkommen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

An unsere Genossenschaften.

Aus unseren Listen ersehen wir, daß noch nicht alle Genossenschafter den von uns herausgegebenen „Landwirtschaftlichen Kalender für Polen" bestellt haben. Es ist aber Pflicht eines jeden Genossenschafters, diesen Kalender zu beziehen und aufmerksam zu lesen. Ganz besonders wichtig ist er für unseren genossenschaftlichen Nachwuchs, da er einen ausführlichen Aufsatz über die Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens im Posener Gebiet enthält.

Wir bitten unsere Genossenschaften, diesen Kalender schnellstens zu bestellen.

Verband deutscher Genossenschaften.

Herr Bruno Schulz-Wollstein als Genossenschafter.

Herr Bruno Schulz, Wollstein, schreibt an das „Landw. Zentralwochenblatt" nachstehende Berichtigung zu unserem Bericht über den Unterverbandstag Wollstein.

Obwohl Form und Inhalt der Berichtigung den Bestimmungen des Pressegesetzes nicht entsprechen, geben wir sie hiermit zur Kenntnis:

„In Nummer 48 Ihres Blattes stellten Sie in Ihrem Bericht über den Unterverbandstag in Wollstein folgende Behauptung auf: „Der unverantwortlichen Tätigkeit des Vorstandsmitgliedes Bruno Schulz hat der Verband ein Ende bereitet."

Das ist unwahr.

Wahr ist, daß ich selbst im Sommer 1930 bereits dem Aufsichtsrat der Westbank gegenüber den dringenden Wunsch ausgesprochen habe, mich von meinem Amt als ehrenamtliches Vorstandsmitglied zu entbinden und ein hauptamtliches zweites Vorstandsmitglied an meiner Stelle einzustellen.

Wahr ist, daß ich am 2. 12. 1930 diesen Wunsch in einem Schreiben an den Aufsichtsrat wegen völliger Ueberarbeitung zur Forderung erhob und dringend gebeten habe, einen Nachfolger schon zum 2. 1. 1931 einzustellen.

Wahr ist, daß der Aufsichtsrat mir daraufhin meine Ablösung zum 1. 4. 1931 bzw. für sofort nach Abhaltung der Generalversammlung zugesagt hat.

Wahr ist, daß der Aufsichtsrat am 9. Mai 1931 infolge der am 28. 4. erfolgten fristlosen Entlassung des hauptamtlichen Vorstandsmitgliedes und des gleichzeitigen Rücktrittes des weiteren nebenamtlichen Vorstandsmitgliedes mich einstimmig gebeten hat, mein Amt wenigstens bis zum 31. 12. 1931 weiter zu führen, und daß sowohl der Aufsichtsrat, wie die Generalversammlung mir das hierfür nötige Vertrauen einstimmig ausgesprochen haben.

Wahr ist, daß ich mein Amt bis zum 31. 12. 1931 ausgeübt habe und daß ich vereinbarungsgemäß dann nach Einstellung eines weiteren hauptamtlichen Vorstandsmitgliedes aus dem Vorstande ausgeschieden bin."

Mit deutschem Gruß!

(—) Bruno Schulz."

Der Verband deutscher Genossenschaften in Polen stellt zu dieser Berichtigung und zur Aufhellung des Sachverhalts folgendes fest:

1) Die Westbank Wollstein wurde von uns Anfang November 1929 revidiert, dabei fielen neben anderen hohen Konten besonders die der Vorstandsmitglieder Schulz und Zeidler auf. Auf ihnen waren von den gesamten Forderungen der Zentrale Wollstein rd. 40% festgelegt. Vorsitzender des Vorstandes war Herr Schulz.

2) Der Verband hat im Anschluß an diese Revision die Westbank wiederholt aufgefordert, eine Sitzung der Organe einzuberufen, damit das Ergebnis der Revision in Anwesenheit des Revisors besprochen werden kann. Diesem Verlangen wurde aber erst Anfang März 1930 kurz vor der Generalversammlung stattgegeben. In der Zwischenzeit hatte sich der Herr Verbandsdirektor veranlaßt gesehen, in einem Brief vom 31. 12. 1929 an Herrn Schulz auf die bedrohliche Lage hinzuweisen.

3) Ueber die Sitzung des Aufsichtsrates, in welcher der Revisionsbericht und die Schulden der Vorstandsmitglieder eingehend erörtert wurden, hat der Revisor, der an der Sitzung teilnahm, folgendes aktenmäßig berichtet: „Auf der Tagesordnung stand als 1. Punkt: Bericht des Revisors über die Revision. Nach Bekanntgabe des Revisionsberichtes schnitt ich die 3 Konten Schulz, Zeidler und Roy an. Die Eröffnung über den tatsächlichen Stand, die ungenügenden Sicherheiten und das wenig bankmäßige Verhalten, ein derartiges Kapital bei 3 Schuldnern festzulegen, übte eine geradezu niederschmetternde Wirkung auf die Anwesenden aus. Der Aufsichtsrat, der vollzählig versammelt war, hat nach dem Eindruck, den ich nach seinem Verhalten gewinnen mußte und was mir nachher auch von dem Vorsitzenden, Herrn Dr. Rummler, Leszno, bestätigt wurde, keine Ahnung von dem tatsächlichen Stand der Dinge gehabt. Herr Dr. Rummler, mit dem ich nach der Sitzung Gelegenheit hatte allein zu verhandeln, äußerte mir gegenüber, daß ihm noch die Knie zitterten ob der Eröffnung dieser Dinge." Wenn Herr Schulz im Sommer 1930 dem Aufsichtsrat der Westbank gegenüber den Wunsch ausgesprochen hat, ihn von seinem Amt zu entbinden, so bedarf das hiernach keiner Erläuterung.

4) Am 24. 11. 1930 hatte der Aufsichtsratsvorsitzende mit dem Verbande eine eingehende Aussprache über die Lage der Westbank. Dabei kam er zu der Auffassung, daß Herr Schulz und Herr Zeidler nicht im Vorstand verbleiben könnten.

Es folgt ein Brief des Herrn Schulz vom 2. 12. 1930 an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Westbank, worin er um Entbindung von seinem Amte bittet.

5) Anfang Dezember 1930 wurde die Westbank wieder von uns revidiert. In unseren Revisionserinnerungen vom 16. 12. wiesen wir wiederum sehr deutlich auf die bestehenden Mißstände hin, äußerten unsere großen Bedenken gegen die Geschäftsführung des Vorstandes und hielten eine Besserung nur für möglich, wenn eine Aenderung der Geschäftsführung von Grund auf eintritt.

6) Als Folge der Verbandsrevisionen schied dann im April 1931 Vorstandsmitglied Schirmer aus, darauf das Vorstandsmitglied Zeidler. Als letztes Vorstandsmitglied schied Herr Schulz am Ende des Jahres aus. Der Aufsichtsrat hielt es nicht für angängig, durch den gleichzeitigen Rücktritt auch des dritten Vorstandsmitgliedes die damals bestehende Lage zu erschweren. Daher schied Herr Schulz erst am Ende des Jahres aus, nachdem sich der neue Vorstand eingearbeitet hatte.

Diese Feststellungen, die Herr Schulz selbst herausgefordert hat, genügen als Beweis, daß „der Verband der unverantwortlichen Tätigkeit des Vorstandsmitgliedes Bruno Schulz ein Ende bereitet hat."

Herr Schulz läßt seiner „Berichtigung", derzufolge er freiwillig aus dem Vorstand der Westbank ausgeschieden sein will, in dem jungdeutschen Parteiblatt vom 6. Dezember einen 4 Spalten langen Artikel folgen. Herr Schulz beklagt sich, daß er auf seine sachliche Kritik hin persönlich angegriffen werde. Er ist anscheinend der Ansicht, daß seine Angriffe gegen unser Genossenschaftswesen im vorigen Jahr in der „Danziger Allgemeinen Zeitung" und in diesem Jahr in den „Deutschen Nachrichten" nur sachlicher Art sind und aus sachlichen Beweggründen entspringen. Seine Sachlichkeit treibt er soweit, daß er im vorliegenden Artikel behauptet, er kämpfe gegen das „System" des Verbandsdirektors, „das System, das nicht mit deutschen Menschen, sondern nur mit Zahlen rechnet", das in unseren Genossenschaftsbetrieben „Gesinnung zu käuflicher Ware herabwürdigt", das „aus Sklaven Ihres (des Verbandsdirektors) Willens aufgebaut ist" usw. usw. Wir wollen uns mit diesen Agitationsphrasen und den nachfolgenden Tiraden des Herrn Schulz nicht befassen.

Herr Schulz findet es rätselhaft, daß dieser Fall als ein solcher bezeichnet ist, wie man als Genossenschafter nicht handeln dürfe. Wir haben aber in den Kreditgenossenschaften unseres Verbandes keinen Fall, in dem der Vorstandsvorsitzende und der Vorstand in solchem Maße ohne Kenntnis und Ermächtigung des Aufsichtsrats und der Generalversammlung auf ihren eigenen

Konten ihre Kreditgrenze und die Höchstkreditgrenze überschritten haben. Wie kann Herr Schulz seine volle Verantwortung für die Kreditüberschreitung und den Verlust bei dem Konto des zweiten Vorstandsmitgliedes in Abrede stellen? Soll es wirklich mit einer gemeinnützigen und genossenschaftlichen Geschäftsführung vereinbar sein, daß 1930/31 40% der Einlagen der Geschäftsstelle Wollstein auf den Konten der beiden Vorstandsmitglieder in Anspruch genommen war? Sollen wir es als „sachliche“ Kritik am Genossenschaftswesen hinnehmen, daß derselbe Herr Schulz in einem früheren Artikel in den „Deutschen Nachrichten“ klagte, für die Kredite der städtischen Firmen wäre in unserem Genossenschaftswesen nicht genügend gesorgt? Haben wir nicht recht mit unserer Feststellung, daß gerade Herr Schulz kein berufener Kritiker des Genossenschaftswesens ist, und schweigen sollte?

Herr Schulz rühmt der Westbank eine besonders gute Liquidität nach. Das ist richtig. Aber falsch ist es, wenn dabei der Eindruck erweckt werden soll, als ob die Herstellung dieser Liquidität ein Verdienst des Herrn Schulz ist.

Herr Schulz beklagt sich, daß man ihm früher anders gegenübergestanden habe und führt das auf sein Eintreten für die JDP. zurück. Das Urteil über die genossenschaftlichen Eigenschaften des Herrn Schulz mußte sich aber notwendigerweise ändern und steht bereits seit jenen Vorgängen in der Westbank fest.

Die Verbandsleitung.

Mitgliederversammlung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft.

Die Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft am 29. November d. Js., war von den beteiligten Genossenschaften und Besitzern stark besucht. Sie wurde vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Freiherrn v. Massenbach-Konin, geleitet. Zu Beginn trug Herr Verbandsdirektor Dr. Swart den Inhalt des Geschäftsberichts vor, der den Beteiligten im Druck vorlag.

Die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft hat nach Vornahme der ordentlichen Abschreibungen von Zl. 38 423,93 einen Ueberschuß in Höhe von Zl. 2961,94. In dem Geschäftsergebnis spiegelt sich die Krisenzeit wider, die für unsere Provinz durch die Dürreschäden und ungünstigen Ernten der Jahre 1934/35 besonders verschärft ist. Die Umsätze im Getreidegeschäft sind entsprechend der Ernte zurückgegangen. Dies Bild wird sich im laufenden Geschäftsjahr wiederholen. Die Preise konnten im Herbst 1934 zunächst etwas anziehen, sind aber dann wieder und stark gesunken, so daß am Schluß des Geschäftsjahres ein neuer Tiefstand erreicht war. Der Fortfall der staatlichen Superprämie bei der Getreideausfuhr macht sich seit dem Frühjahr dahin geltend, daß der Getreidepreis in Polen gegenüber dem Weltmarkt um diesen Betrag weniger gestützt ist.

Die Kraftfutterumsätze litten unter dem Fortfall der früher ins Land kommenden Kuchensorten; aber es fehlt auch an Kaufkraft, um eine intensive Futterwirtschaft zu führen. Die Schwäche der Kaufkraft kommt auch in der Verfütterung von Getreide zum Ausdruck, was an den genossenschaftlichen Getreide- und Futterumsätzen erkennbar ist, dann aber auch am Sinken der Umsätze in Kunstdünger und Kohlen. Hierbei macht sich aber noch mehr das Mißverhältnis des Preises dieser Waren zum Stand der Getreidepreise fühlbar.

Der Rückgang des Verdienstes ist sowohl durch das Sinken der Preise wie auch der Verdienstspanne bedingt. Die Geschäftsleitung war ständig bestrebt, eine entsprechende Unkostensenkung herbeizuführen. Die Handlungsunkosten sind gegenüber dem Jahre 1929 in der Zentrale auf die Hälfte zurückgegangen. Aehnlich sind auch die Unkosten in den Außenstellen gesenkt.

Im ganzen hat die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft ihre Bedeutung als Großhandelsunternehmen unverändert behalten. Sie behält ihre Bedeutung nicht nur als zentrales Handelsunternehmen der Genossenschaften, sondern ist auch als selbständiges Provinzunternehmen für die Stadt Posen besonders wichtig, zumal die Entwicklung der letzten Jahre immer mehr zu einer Zentralisierung des Großhandelsgeschäfts vieler Waren in der Provinzialhauptstadt geführt hat.

Die Schwere der Krise fordert noch mehr als früher das Zusammenhalten der Genossenschaften in ihrem Warenverkehr. Diese Mahnung ist nicht überflüssig angesichts der Angriffe, die von politischer Seite gegen die Genossenschaften und auch die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft gerichtet sind. Mit anmaßenden und überheblichen Worten wird die Unterordnung des Genossenschaftswesens unter die Leitung einer politischen Partei gefordert. Aber mit den großen Worten stehen Können und Leistung der Kritiker nicht in Einklang, und die Genossenschaften werden sorgen, daß die Leitung der genossenschaftlichen Angelegenheiten nicht in verkehrte Hände gerät und daß die Unabhängigkeit der Genossenschaften gegenüber dem politischen Parteiwesen sichergestellt wird. (Anhaltender Beifall.)

Der anschließend vorgetragene Geschäftsbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft zeigt nach den ordentlichen Abschreibungen von Zl. 52 480.24 ein Geschäftsergebnis von Zl. 18 614.90.

Nach dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende des Vorstandes beider Unternehmen Verbandsdirektor Dr. Swart, erstattet hatte, sprach Direktor Geisler über die gegenwärtige Lage und die Aussichten des Warengeschäftes. Direktor Röllauer verlas die Jahresabschlüsse zum 30. Juni 1935, und der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Freiherr v. Massenbach-Konin, verlas den Bericht über die gesetzliche Revision.

Dem Vorstand und dem Aufsichtsrat der beiden Unternehmen wurde einstimmig Entlastung erteilt. Geschäftsbericht und Jahresabschlüsse wurden ohne Aussprache genehmigt. Die Reingewinne (LZG: 2 961.94 zl, LHG: 18 614.90 zl) wurden einstimmig den gesetzlichen Rücklagen zugeführt bzw. auf neue Rechnung vorgetragen. Der von Herrn Rollauer zur Kenntnis gegebene Voranschlag für das Geschäftsjahr 1935/36 wurde ebenfalls einstimmig genehmigt.

Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder der Aufsichtsräte Aubert und Heth wurden einstimmig wiedergewählt, während das ebenfalls ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Regierungsrat Schulz, Strzalkowo, nach kurzer Debatte mit allen gegen 3 Stimmen wiedergewählt wurde.

Gegen 2.30 Uhr wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates geschlossen.

Nachstehend bringen wir einen Auszug aus dem Geschäftsbericht der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft, der von allgemeinem Interesse ist.

Das Berichtsjahr 1934/35 zeigt wiederum für die Landwirtschaft unseres Gebiets nach jeder Richtung hin eine Enttäuschung. Die Einnahmen gingen infolge der zu niedrigen Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse weiter zurück, die Ausgaben konnten nicht entsprechend gesenkt werden, die Schulden der Landwirtschaft wurden nicht kleiner. Der Betrieb der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft der mit der deutschen Landwirtschaft in der Wojewodschaft Posen eng verwachsen ist, hatte dadurch einen schweren Stand. Der Niedergang setzte sich zum Schluß des Geschäftsjahres noch fort.

Die Getreideernte 1934 wurde lange Zeit allseitig, auch von der amtlichen Statistik, unterschätzt. Infolge der Trockenheit vom zeitigen Frühjahr bis in den Sommer hinein glaubte man an einen schlechten Ertrag. Die Druschergebnisse lagen dann aber günstiger als erwartet werden konnte. Unser Posener Gebiet und einige andere Striche des Landes hatten unter der Trockenheit besonders zu leiden, aber im größten Teil Polens war mehr Regen gefallen und die Ernte günstiger ausgefallen. Die Getreideausfuhrziffern 1934/35 sind bisher die größten. Die Futterernte 1934 bei uns war klein. Erst nachdem Ende Juli und im August Regen fiel, konnte mehr Grünfutter wachsen, ebenso erholten sich die Kartoffeln in reichem Maße. Die Notierungen für Getreide lagen in Posen folgendermaßen:

für 100 kg Datum:	Weizen:	Roggen:	Braugerste:	Futtergerste:	Hafer:
1. 9. 1934	19 50	17.75	22,—	19,25	16,75
1. 12. 1934	16,75	14,—	20,50	17,25	15,25
1. 3. 1935	16,25	15,50	21,—	18,50	15,50
1. 6. 1935	16,—	14,25	16,25	16,25	16,—

Aus diesen Notierungen ist die mißliche Preisentwicklung zu erkennen. Die Beurteilung der Ernte 1934 veranlaßte die Regierung zur Wiederholung der Getreide-Interventionspolitik entsprechend der vorangegangenen Zeit, jedoch noch mehr auf feste Preisbasis gestellt. Es sollten vom Weltmarkt unabhängig stabile Preise geschaffen werden. Durch die großen Zufuhren aber, wobei vielleicht Bestände aus alter Ernte hinzukamen, wurden die Lagerräume überraschend gefüllt und die finanziellen Kräfte des Staates angesichts der niedrigen Weltmarktpreise derart in Anspruch genommen, daß bereits im Herbst die Interventionstätigkeit der Staatlichen Getreidewerke bei einem bis dahin gehaltenen Roggenpreis von zl 17,75 auf einige Zeit unterbrochen und später erst bei einem etwas niedrigeren Preise wieder aufgenommen wurde. Dies wiederholte sich, bis Anfang Mai die Intervention seitens der Staatlichen Getreidewerke ganz eingestellt wurde. Damit kamen die Super-Prämien, welche diesem Institut gewährt wurden, für die bei den Landwirten noch lagernden Mengen Getreide praktisch in Wegfall. Die Zollrückerstattungen (Getreideausfuhrprämien) in Höhe von zl 6,— für 100 Kilo wurden beibehalten. Diese Entwicklung brachte es mit sich, daß sich unsere Getreidepreise, soweit es sich um Weizen und Roggen handelte, den Weltmarktpreisen durch Nachgeben anglichen. Für die dann folgende neue Ernte 1935 blieb dies richtunggebend. Der Getreidemarkt konnte sich zum Schluß des Wirtschaftsjahres nicht mehr erholen.

Die niedrigen Preise veranlaßten die Landwirte, ihr Getreide mehr als früher zur Verfütterung zu bringen. Die Umsätze in der Getreideabteilung der Zentralgenossenschaft waren gegenüber dem

Vorjahr auch aus diesem Grunde kleiner. Das Jahr vorher brachte bekanntlich eine Rekordernte. Soweit die Möglichkeit, unmittelbar auszuführen, vorlag, machten wir davon Gebrauch.

In der Abteilung Hülsenfrüchte und Saaten machte sich nachteilig auf den Umsatz die schlechte Ernte von Erbsen und anderen Hülsenfrüchten bemerkbar. Zum Teil waren es Blattläuse und andere Schädlinge, welche den Ertrag stark herabsetzten, zum anderen Teil die Trockenheit. — Mit Beginn des Berichtsjahres erfolgte die Gründung der Oelsamen-Zentrale (Centrala Obrotu Nasionami Oleistemi Sp. z o. o.) in Warschau. Die Zentralgenossenschaft hat sich durch Uebernahme von Anteilen an diesem Unternehmen beteiligt, da die Umsätze in Oelsaaten nur noch durch diese Stelle gehen sollen und wurde Hauptvermittler neben zwei anderen Firmen für ihr Geschäftsbereich. Schon lange Jahre hat sie den verstärkten Anbau von Oelsaaten empfohlen. Jetzt steigt seine Bedeutung, nachdem durch entsprechende Zollmaßnahmen gesicherte und bessere Preise für die im Inlande gewonnenen Oelsamen in Aussicht stehen.

Die Vermittlung von Fabrik-Kartoffeln vergrößerte sich im Berichtsjahr. Dagegen verminderte sich die Ausfuhr von Speise- und Pflanzkartoffeln. Die Einfuhr wurde in einigen Ländern erschwert; die Kartoffelernten waren 1934 wohl überall gut.

Auf Grund der schlechteren Futterernte des Jahres 1934 konnte man mit einem größeren Umsatz in Kraftfuttermitteln rechnen. Derselbe war aber nur zu Anfang des Wirtschaftsjahres bemerkbar. Im späteren Verlauf fiel der Umsatz gegenüber dem Vorjahr zurück. Abgesehen von den notwendigen Einschränkungen in den landwirtschaftlichen Betrieben kam bedeutend mehr Getreide infolge seines niedrigen Preisstandes zur Verfütterung.

Die gedrückte Lage unserer Landwirtschaft spiegelt sich deutlich wieder beim Düngemittelgeschäft. Trotz der Erkenntnis der Mitglieder, dem Acker die Kraft durch Zuführung künstlichen Düngers erhalten zu müssen, wurde weiter eingespart. Am stärksten trat dies hervor beim Bezug von phosphorsäurehaltigen Düngemitteln, aber auch beim Stickstoff. Die Abwanderung von Aufträgen an die Zuckerfabriken infolge der mißlichen Kreditlage unserer Landwirte darf dabei nicht unbeachtet bleiben. Aus den später abzuliefernden Rüben machen sich dann die Fabriken bezahlt. Es worden bei der Zentralgenossenschaft 20% weniger Düngemittel als im Jahr zuvor umgesetzt. Damit sich die Käufe wieder mehren, müßten sich die Düngemittelfabriken schneller als bisher durch Senkung ihrer Preise den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse anpassen. Die bisherigen Ermäßigungen sind unzulänglich. Es mußten aufgewendet werden, um z. B. Stickstoffdünger kaufen zu können, durchschnittlich in der Zeit vom 1. November bis 30. Juni:

Im Jahre 1927/28:
für 100 kg Kalkstickstoff 21—22% 90 kg Roggen,
Im Jahre 1934/35:
für 100 kg Kalkstickstoff 21—22% 199 kg Roggen,
Im Jahre 1927/28:
für 100 kg Kalksalpeter 15,5% 116 kg Roggen,
Im Jahre 1934/35:
für 100 kg Kalksalpeter 15,5% 189 kg Roggen.

Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den anderen Düngemitteln.

Stark gespart wird seitens der Landwirtschaft beim Kohlenbezug. Der milde Winter hat wohl weniger verbrauchen lassen, aber vor allem hat der Ersatz durch Torf und Holz zugenommen. Unverständlich bleibt es daß die Kohlenpreise für das Inland, ebenso auch die Frachten, immer noch zu hoch gehalten werden, wodurch der Verbrauch gehemmt wird.

Die Maschinen-Abteilung erhielt genügend Aufträge. Die Nachfrage nach gut durchreparierten gebrauchten Maschinen, soweit größere in Frage standen, fällt auf. Für neue Maschinen fehlt das Geld. — Die Werkstatt war gut beschäftigt. Die Reparatur von Lokomobilen und Dreschkästen nimmt zu.

Gut beschäftigt war auch die Abteilung für Elektrotechnik.

Die Textil-Abteilung hatte ein gleichbleibendes Geschäft, wenngleich die Umsätze zlotymäßig infolge des Nachgebens der Preise niedriger lagen.

Die von der Zentralgenossenschaft betriebenen Mühlen in Schokken und Wongrowitz waren schwach beschäftigt. Die südlichen Wojewodschaften, die unser Mehl beziehen, hatten eine bessere Ernte und erteilten erst gegen Ende des Geschäftsjahres ihre Aufträge regelmäßiger.

Die Unkosten wurden um ein großes Teil weiter gesenkt. Sie betrugen 1934/35 in der Zentrale nur noch die Hälfte gegenüber der Zeit vor 5 Jahren; in den Geschäftsstellen sind sie in der gleichen Zeit teils um ein Drittel, teils um die Hälfte gesenkt.

Die Unkostensenkung wird im laufenden Geschäftsjahr weiter fortgesetzt. Sie steht im Verhältnis zu dem Sinken des Umsatzwertes, der den Preisfall aller Waren wiedergibt. Da aber in diesem Zeitraum die Gewinnspanne bei den Warenumsätzen durch den verschärften Wettbewerb gesunken ist, so sind die Geschäftsergebnisse ungünstiger als vor einigen Jahren. — Die Geschäftsstellen hatten infolge der schon geschilderten Wirtschaftslage gedrückte Ergebnisse; immerhin konnte die Hälfte von ihnen einigermaßen befriedigend abschließen.

Die Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft führte im abgelaufenen Geschäftsjahr die Verwaltung ihrer Grundstücke und Gebäude, sowie ihre Beteiligungen und die Beratung der mit ihr in Verbindung stehenden Ein- und Verkaufsvereine. Der Neubau in Pakosch wurde abgerechnet. In Kobylin wurde im Einvernehmen mit dem dortigen Ein- und Verkaufsverein ein bebautes Grundstück erworben und für die Zwecke der Genossenschaft ausgebaut. Vom Ein- und Verkaufsverein Bromberg übernahmen wird den Restanteil an dem mit uns gemeinsamen Grundbesitz und trafen mit ihm eine Vereinbarung, wonach seine Geschäftsführung mit der Geschäftsstelle der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft zusammengelegt ist. Durch eine zeitgemäße Senkung ihrer Mietseinnahmen verringerte sich der Jahresertrag der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft.

Sie beteiligte sich an der Krochmalpol G. m. b. H. in Niewolno, die pachtweise den Fortbetrieb der Stärkefabrik Tremessen übernahm und stellte gemeinsam mit den anderen Gesellschaftern eine Gewährleistung für den Betriebskredit dieser Fabrik. Die Krochmalpol hat in ihrem Geschäftsjahr 1934/35 ein befriedigendes Ergebnis erzielt.

Unterverbandstage.

(Fortsetzung)

Am **2. Dezember** hatten sich in **Mogilno** etwa 200 Genossenschafter zum Unterverbandstag eingefunden.

Herr Dr. Swart wies in seinem Bericht auf die Verhandlungen hin, die im vorigen Jahre im Zusammenhange mit der Novelle zum Genossenschaftsgesetz mit dem Genossenschaftsrat und dem Finanzministerium geführt worden sind. Die Regierung hat unserem Verbande das Recht zuerkannt, auch weiterhin die deutschen Genossenschaften zu betreuen. Wir sind den zuständigen Behörden für das Verständnis, das sie uns gegenüber bei den Verhandlungen gezeigt haben, dankbar. Durch die Neuordnung ist auf Wunsch der Regierung der deutsche Charakter unseres Verbandes eindeutig festgelegt worden. Die Verhandlungen sind uns erleichtert durch die Geschlossenheit unserer Genossenschaften. Das soll uns eine Mahnung sein. Wir dürfen auf keinen Fall durch Zeitströmungen diese Einigkeit gefährden.

Unser Genossenschaftswesen hat seit vielen Jahren den deutschen Volksgenossen in den Gebieten unseres Landes beratend und helfend zur Seite gestanden. Der Vorwurf, der vielfach auf politischen Versammlungen gemacht ist, daß wir diese Aufgabe versäumt hätten, entbehrt also jeder sachlichen Grundlage.

Die gleiche Einigkeit wie auf genossenschaftlichem Gebiet ist auch auf dem berufsständischen notwendig. Wir können es uns nicht leisten, daß Bauern und Besitzer getrennte Wege gehen. An dem deutschen Landbesitz in unserer Provinz sind Bauern und Besitzer etwa zu gleichen Hälften beteiligt. Eine Benachteiligung der Bauern gegenüber den Besitzern ist in den vergangenen 1½ Jahrzehnten nicht vorgekommen, ganz besonders nicht auf dem Gebiete der Kreditgewährung. Es steht fest, daß die Bauern in unserem Genossenschaftswesen im Ganzen mehr Kredit in Anspruch genommen haben als die Besitzer.

Auf der Versammlung der Jungdeutschen Parteifunktionäre in Posen wurden von dem Parteiführer Ausführungen über das Genossenschaftswesen gemacht. Diese beweisen, daß der Parteiführer unser Genossenschaftswesen nicht kennt. Der Verbandsausschuß sah sich genötigt, diese unwahren Behauptungen zurückzuweisen. Unser Genossenschaftswesen kann nicht durch eine politische Partei beherrscht werden; es muß vielmehr an seiner klaren rechtlichen Grundlage festhalten. Wir werden unbeirrt unseren Weg weiter gehen und unseren Grundsatz, der immer über unserer genossenschaftlichen Arbeit stand, weiter befolgen: „Einer für alle, alle für einen!"

Die Ausführungen des Herrn Verbandsdirektors wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nach kurzer Aussprache berichtete Herr Direktor Geisler von der L. Z. G. über die Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und über das neue Handelsabkommen mit Deutschland.

Herr Kraft machte Ausführungen über die Konversion der landwirtschaftlichen Schulden.

Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Der bisherige Unterverbandsdirektor Herr Roth-Twierdzin wurde einstimmig wiedergewählt. Zum stellvertretenden Unterverbandsdirektor wurde an Stelle des bisherigen Herrn Hermann-Schetzingen von 17 Genossenschaften Herr Glander-Orchowo gewählt. Herr Hermann erhielt 5 Stimmen.

Zum Unterverbandstag in **Wreschen**, der am **3. Dezember** stattfand, waren etwa 130 Personen erschienen. Die zum Unterverbandstag gehörenden Genossenschaften waren bis auf eine vertreten.

Herr Dr. Swart berichtete über die Neuordnung des Genossenschaftswesens auf Grund der Novelle. Im Zusammenhange damit erwähnte der Verbandsdirektor, daß auf Wunsch der Regierung die deutschen Genossenschaften in Mittelpolen unserem

Verbande beigetreten sind, denen wir schon in früheren Jahren beratend und helfend zur Seite standen. Der Verband landw. Genossenschaften in Polen ist aufgelöst, indem seine Genossenschaften unserem Verbande beigetreten sind. Unser Verband ist als Minderheitsorganisation anerkannt. Das soll uns verpflichten, auch weiterhin einig und geschlossen unsere genossenschaftlichen Aufgaben zu erfüllen und unsere Selbständigkeit gegenüber politischen Strömungen zu wahren. Die Verantwortung für die Kreditgewährung und für die Aufrechterhaltung der Liquidität können nicht Politiker übernehmen.

Dagegen werden wir wie bisher die Zusammenarbeit mit der berufsständischen Organisation, wie es z. B. auf dem Gebiet des Ringwesens und der Futter- und Kunstdüngermittelberatung mit der W L G. gewesen ist, weiter betreiben.

In unserem Genossenschaftswesen haben wir den Grundsatz der persönlichen Verantwortung in der Führung immer gehabt. Dieser Grundsatz soll auch weiterhin befolgt werden. Wir brauchen uns der Vergangenheit nicht zu schämen. Unser Genossenschaftswesen hat nach dem Kriege unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen (Abwanderung, Inflation) den wirtschaftlichen Wiederaufbau unserer Volksgruppe vollzogen. Sorgen wir, daß die Jugend sich rechtzeitig einarbeitet, die unser Genossenschaftswesen einmal fortzuführen hat. Gilt doch unsere Arbeit gerade der Zukunft unserer Jugend!

In der Aussprache wurden Wertbeständigkeit, Zinspolitik und andere Fragen lebhaft erörtert.

Zum Unterverbandsdirektor wurden die Herren Kilian-Wilhelmsau und Schmalz vorgeschlagen. Der bisherige Unterverbandsdirektor, Herr Kilian, wurde von den Genossenschaften mit 11:4 Stimmen wiedergewählt. Der bisherige Stellvertreter, Herr Pieper, wurde einstimmig wiedergewählt.

Im Anschluß daran berichtete Herr Direktor Geisler über die Getreidepreise und besonders eingehend über das Handelsabkommen mit Deutschland. Ueber die Konversion der landwirtschaftlichen Schulden sprach Herr Kraft. Nach einer Anfrage über die Getreide-Lombard-Kredite fand die Aussprache ihr Ende. Herr Dr. Swart schloß nach mehr als dreistündiger Dauer den Unterverbandstag.

Recht und Steuern

Lösung der Gewerbescheine 1936.

Wir erinnern daran, daß im Laufe des Monats Dezember die Gewerbescheine für das Jahr 1936 gelöst werden müssen. Die Formulare sind bei den Steuerämtern erhältlich, für Handelsunternehmen rot, für industrielle Unternehmen blau. Für jeden Gewerbeschein sind eine „deklaracja" und eine „karta statystyczna" auszufüllen. Das gleiche gilt für Registerkarten (weiße Formulare). Außerdem verlangen die Steuerämter neuerdings noch die Ausfüllung der Quittungsformulare über die Abgabe der Erklärungen auf kleinen Formularen. Uebersetzung der Formulare siehe im Taschenkalender.

Verband deutscher Genossenschaften.

Zum Hypothekenmoratorium.

Durch die Verordnung vom 30. 9. 1935 (vgl. Zentr. Wochenblatt Nr. 41, S. 655) war die Rückzahlung der Hypotheken gestundet worden. Die Zinsen behielten noch die zulässige Höhe bis zu 6%. Durch ein neues Dekret im Dz. Ust. Nr. 88 wird mit Gültigkeit ab 4. 12. 1935 wegen der Zinsen der Art. 1 der Verordnung folgendermaßen geändert: Die Zinsen von den im Grundbuch eingetragenen Forderungen, die am Tage des Inkrafttretens des Dekrets (am 4. 12. 1935) bestehen, auch wenn diese Zinsen schon durch Urteil festgestellt sind, werden herabgesetzt 1. soweit sie für die Zeit vom 1. April 1933 bis zum 30. November 1935 zu zahlen sind, auf 6%, 2. soweit sie für die Zeit vom 1. Dezember 1935 weiter zu zahlen sind, auf 5% jährlich. Die übrigen Bestimmungen bleiben unverändert.

Verband deutscher Genossenschaften.

Die Lokalsteuer.

Das Gesetz über die Lokalsteuer ist in neuer Fassung mit Gültigkeit vom 1. 1. 1936 an für alle Gebiete mit Ausnahme der Wojewodschaft Schlesien im Dz. Ust. Nr. 82 verkündet worden. Die wichtigen Bestimmungen für Genossenschaften und Gesellschaften sind folgende. Der Steuer unterliegen Lokale aller Art auf dem Gebiete der Stadtgemeinden, die von Handelsunternehmen benutzt werden. Frei sind dagegen die Lokale, welche von industriellen Unternehmen benutzt werden. Steuerfrei sind ferner nicht benutzte Lokale und Lokale in den neuerbauten Häusern, die die Steuervergünstigungen für Neubauten genießen (Gesetz über die Vergünstigungen für Neubauten v. 24. 3. 1933, Dz. Ust. 1933, Nr. 22). Steuerzahler ist der Benutzer des Lokals. Die Grundlage für die Steuer bildet der tatsächliche Mietzins aus dem Jahre, das dem Steuerjahr vorangeht, also nicht mehr die Miete von 1914 auf Grund des Mieterschutzgesetzes. Bei Lokalen, die im Vorjahre nicht benutzt waren oder unentgeltlich benutzt wurden, z. B. als Dienstwohnungen, bildet die Steuergrundlage der Mietwert aus dem Vorjahre, der in Höhe der Miete berechnet wird, der bei einer Vermietung erzielt worden wäre, unter Berücksichtigung der Lage des Gebäudes und seiner Bestimmung, der Größe des Lokales und seiner Einrichtungen sowie anderer Umstände, die einen Einfluß auf die Höhe der Miete haben.

Der Steuersatz beträgt für Lokale, bestehend aus ein, zwei oder drei Räumen 8%, für Lokale mit 4 oder mehr Räumen 12%. Unter einem Raum (izba) ist nicht nur ein Wohn- oder Schlafzimmer zu verstehen (pokój), sondern auch Nebenräume z. B. Küche.

Die Steuer wird für je 2 Jahre, zuerst für die Jahre 1936/37 veranlagt. Aenderungen in der Höhe der Miete oder im Mietwert, die 10% des Betrages der festgestellten Steuergrundlage übersteigen, welche im ersten Jahre des zweijährigen Zeitraums entstehen, veranlassen eine entsprechende Aenderung der Veranlagung, also nicht Veränderungen im zweiten Veranlagungsjahre. Die Steuer ist für das 1. Halbjahr bis zum 30. 4., für das 2. Halbjahr bis zum 31. 10. zu entrichten. Die Steuerpflicht beginnt mit dem Anfang des nachfolgenden Monats 1. nach Besetzung des Lokals, 2. nach Verlust der Steuerbefreiung. Die Steuerpflicht hört mit dem Ende des Monats auf, in dem 1. das Lokal geräumt worden ist, 2. das Lokal die Steuerbefreiung erlangt hat. Die Grundlage der Steuer für die Jahre 1936—1937 von Lokalen die im Art. 1, Abs. 1 des Dekrets über die Senkung des Mietzinses und die Aenderung des Mieterschutzgesetzes unterliegen, bildet der zwölffache Mietzins für Dezember 1935. In der genannten Geschäftsstelle sind nur Wohnungen genannt, welche dem Mieterschutzgesetz unterliegen, deren Miete also nach den Vorschriften über das Mieterschutzgesetz festzusetzen ist. Dem Gesetz unterliegen ab 1. 12. 1935 nicht mehr Wohnungen, die aus 6 Zimmern (pokoje) oder mehr bestehen, sowie Handelslokale von Unternehmen, die einen höheren Gewerbeschein als IV. Kategorie, und Industrielokale von Unternehmen, die einen Gewerbeschein einer höheren als der VII. und VIII. Kategorie besitzen. (Dekret über die Mietsenkung und Abänderung des Mieterschutzgesetzes Dz. Ust 1935, Nr. 82). Unter Berücksichtigung, daß der Lokalsteuer Industrielokale nicht unterliegen, ist also zu sagen, daß bei Handelslokalen die Steuer für die nächsten beiden Jahre immer nach dem tatsächlich gezahlten Mietzins des Jahres 1935 berechnet wird, da sie keine „Wohnungen" sind.

Verband deutscher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Ehrenkreuze.

Die Frist zur Einreichung von Anträgen auf Verleihung von Ehrenkreuzen ist für das Ausland bis zum 31. März 1936 verlängert worden. Die Anträge sind also bis zu diesem Zeitpunkt dem zuständigen Deutschen Konsulat einzureichen.

Frachtermäßigung für die Dürregebiete.

In Ergänzung unserer Ausführungen über Frachtvergünstigungen für die von der Dürre betroffenen Gebiete (veröffentlicht im Landw. Zentralwochenblatt Nr. 44, S. 708) teilen wir mit, daß laut Verordnung des Verkehrsministeriums Kart. IV/2 g — 54/94/35 vom 27. 11. 1935 bei Getreidekleiesendungen, in die Frachtbriefe der Vermerk eingesetzt werden muß: „przeznaczony do zużycia w gospodarstwie rolnem odbiorcy (bestimmt zum Verbrauch im landw. Betrieb des Empfängers). Dies heißt mit an deren Worten, daß in Zukunft Kleiesendungen, die für Dürregebiete bestimmt sind und daher zu ermäßigten Frachtsätzen befördert werden, nur an Landwirte adressiert sein dürfen und in der Wirtschaft des Empfängers verbraucht werden müssen. Die Frachtermäßigungen werden, wie wir bereits in der erwähnten Veröffentlichung unter Punkt 4 angegeben haben, für Sendungen gewährt, die in der Zeit vom 20. 10. 1935 bis 1. 8. 1936 aufgegeben wurden.

Schonzeiten.

Laut Verordnung (Dz. U. R. P. Nr. 86, Pos. 535) vom 20. November 1935 ist die Ausübung der Jagd auf dem Gebiet der Wojewodschaft Posen und Pommerellen zulässig:

1) für Kahlwild und Kälber vom 1. 12. bis 28. 2.,
2) für Damwildtiere und Kälber vom 1. 1. bis 28. 2.,
3) für Ricken und Kitzen vom 1. 1. bis 15. 3.

Die Verordnung tritt in Kraft am 1. 12. 1935 und verpflichtet bis zum 31. 12. 1936.

Laut Verordnung vom 20. November (Dz. U. R. P. Nr. 86, Pos. 536) wurde die Schonzeit für jagdbare Tiere erweitert:

1) für Damschaufler vom 1. 12. bis 15. 10.,

(Fortsetzung auf Seite 828)

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt

Nr. 50. Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32 I. 13. Dezember 1935.

Die Doppelmoral des V. D. B.

In Nummer 47 unseres Blattes haben wir ein Flugblatt veröffentlicht, das von einem Mitglied der Jungdeutschen Partei, Herrn Wilhelm Busch jr., Neutomischel, verfaßt und vor dem Unterverbandstag des Verbandes deutscher Genossenschaften in Neutomischel in der dortigen Gegend verbreitet wurde. Dieses Flugblatt hat wieder einmal deutlich gezeigt, welches unverantwortliche Spiel die Parteigrößen der JDP. und des VDB. mit den ihnen zum Opfer gefallenen Volksgenossen treiben und welche Fortschritte die Demoralisierung in den Kreisen dieser verführten Parteimitglieder bereits gemacht hat. Ein solch offenes Aufdecken der Karten vor aller Oeffentlichkeit lieben aber die Parteibonzen nicht, denn ihre verwerfliche Handlungsweise erregt leicht Anstoß bei allen Menschen mit anständiger Gesinnung. Ein Teil solcher irregeleiteten und gutgläubigen Volksgenossen befindet sich aber noch in ihren Reihen und diesen gehen nur allzu leicht die Augen auf, wenn sie solche Auswüchse sittlicher Verrohung schwarz auf weiß lesen müssen.

Die Kampfparole der JDP.-Führung lautet daher: Nach außen den wahren Nationalsozialismus vortäuschen, das Gesicht der Scheinheiligkeit bewahren, hinter den Kulissen aber nach dem Grundsatz: „Der Zweck heiligt das Mittel" handeln und deshalb vor keiner Kampfmethode, sei sie noch so gemein und für einen deutschen Menschen noch so entwürdigend, zurückzuschrecken.

Diese Moral hat eine gewisse Aehnlichkeit mit der Auffassung von Diebstahl im alten Griechenland, nach der das Stehlen erlaubt war, solange sich der Dieb nicht hat ertappen lassen. Auch für die JDP.-Volksverführer gilt der Grundsatz: Du darfst im Trüben fischen, aber unbemerkt, denn wirst du entlarvt, so kennen wir dich nicht. Für eine solche Doppelmoral bietet uns der Fall Busch einen neuen Beweis.

Allgemein war es bekannt, daß Herr Busch jun. Mitglied der Jungdeutschen Partei war. Trotzdem mußte, um sich aus dieser Affäre zu ziehen, seine Mitgliedschaft von seiten der Parteileitung geleugnet werden. Der VDB. und die JDP. haben sich daher veranlaßt gesehen, Erklärungen abzugeben, daß sie mit diesem Herrn nichts gemein haben. In der Erklärung des VDB., veröffentlicht in den „Deutschen Nachrichten" vom 27. 11. 35, heißt es:

„Im „Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt" Nr. 47 vom 22. 11. 35 erschien ein Artikel unter der Ueberschrift: „Klassenkampf und Haß". Als Verfasser dieses Artikels wird ein „bekannter Agitator des Vereins Deutscher Bauern" angegeben. Wir bemerken dazu, daß der Verfasser lediglich als Berichterstatter der „Neutomischler Kreiszeitung" an unseren öffentlichen Versammlungen teilgenommen hat. — Wir erklären ausdrücklich, daß wir mit dem Inhalt dieses Flugblattes nichts zu tun haben. Verein Deutscher Bauern."

Bezeichnenderweise ist aber der VDB. von dem Inhalt dieses Flugblattes nicht abgerückt. Viel besser hat die JDP.-Führung die Sachlage erfaßt und hat in den „Deutschen Nachrichten" (Nr. 274 vom 30. 11. 35) und im „Posener Tageblatt" (Nr. 27 vom 1. 12. 35) folgende Erklärung abgegeben und dabei die Schuld, wie es ja ihrer Kampfmethode entspricht, auf den Verfasser abgewälzt. Diese Erklärung lautet:

„Gorzewo p. Ryczywół, den 27. 11. 1935

Herrn

Verbandsdirektor Dr. Swart

Posen.

Sehr geehrter Herr!

Im „Posener Tageblatt" Nr. 272 ist ein Flugblatt abgedruckt, welches sich in unerhörter Art mit Ihrer Person beschäftigt. Da die Jungdeutsche Partei dieses Flugblatt sowohl inhaltlich als auch der Form nach ablehnt und der Verfasser und Hersteller weder „hervorragendes" Mitglied der JDP. noch auch sonst Jungdeutscher ist, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie beiliegende Erklärung dem „Posener Tageblatt" zur Veröffentlichung übergeben würden.

Mit deutschem Gruß!

(—) U. Uhle."

Die beigefügte Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Im „Posener Tageblatt" vom 26. November, Nr. 272 steht ein Artikel mit der Ueberschrift: „Auch eine Höchstleistung". In diesem Artikel ist ein Flugblatt abgedruckt, dessen Verfasser und Hersteller ein „hervorragendes" Mitglied der Jungdeutschen Partei sein soll.

Ich erkläre hiermit, daß die Jungdeutsche Partei mit diesem Flugblatt nichts gemein hat und daß der Verfasser und Hersteller dieses Flugblattes nicht Jungdeutscher ist.

(—) Uhle, Gorzewo."

Der Fall Busch ist natürlich nicht als Einzelfall zu betrachten, sondern in den verschiedenen Reden, die jetzt immer wieder in den Versammlungen des VDB. gehalten werden, kommt es dauernd zum Ausdruck, daß man vor keinem noch so verächtlichen Mittel zurückschreckt, um die Arbeit der hiesigen deutschen Organisationen zu stören und zu unterwühlen. So hat erst in der am 22. 11. 35 in Chmielinko stattgefundenen Sitzung des VDB. der Tierarzt Bambauer aus Schmiegel erklärt, daß die Genossenschaften und die WLG. (wie man es auch in der jungdeutsch eingestellten „Neutomischler Kreiszeitung" lesen kann) ein Kriegsgewinnlerprodukt seien. Nutznießer wären insbesondere nur die hohen Angestellten der WLG. Die ganze Rede war eine dauernde Hetze gegen deutsche Organisationen, die man sich ebenso aus dem Munde eines Kommunisten hätte anhören können. Herr Stolpe-Neutomischel gab daher in der Aussprache seiner Verwunderung Ausdruck, daß ein Mann, der sich zum Deutschtum zählen will, solcher Entgleisungen fähig ist und sogar den Boykott unserer deutschen Genossenschaften propagiert. Herr Bambauer müßte doch wissen, daß hier im Lande 4½ Millionen Juden sind, die nur darauf warten, daß die deutschen Genossenschaften zerstört werden, und es scheint Sache des VDB. zu sein, unseren deutschen Handel den Juden in die Hände zu treiben.

Es ist tragisch und komisch zugleich, daß Herr Bambauer an seinem Tierarztberuf so wenig Freude findet und noch als alter Mann den Wanderstab ergreifen und sich von Ortschaft zu Ortschaft herumschlagen muß, um die Landwirte, die seit Jahren in den deutschen Organisationen arbeiten und als Fachleute von der Sache auch etwas mehr verstehen müssen als Herr Bambauer, über den Wert und Zweck ihrer Organisationen aufzuklären. Er erinnert uns an einen Ertrinkenden, der sich in seiner Verzweiflung nicht mehr Rechenschaft über seine Taten geben kann und glaubt, sich selbst dadurch zu retten, daß er seinem Retter die Hände zu fesseln versucht.

Auch Herr Krämer, der Geschäftsführer des VDB., der zunächst das Lehrfach zum Beruf erwählte, sein Studium aber nicht beendete und als letzte Zuflucht sich die Landwirtschaft aussuchte, von der er nun leben will, kennt die Landwirtschaft nur vom Hörensagen. Wir zweifeln, ob er schon Weizen von Hafer unterscheiden kann. Trotzdem kritisiert er mutig in den VDB.-Sitzungen die Fachvorträge der WLG., weil doch auch nach der Lebensauffassung dieses noch sehr unreifen und unerfahrenen Mannes in der Politik jedes Mittel recht ist und man ruhig auch das mit Schmutz bewerfen kann, von dem man nichts versteht. Wir möchten daher, Ihnen Herr Krämer, raten, lernen Sie erst selbst etwas und überlassen Sie die Kritik den dazu berufenen Fachleuten.

Ebenso der Ziegeleibesitzer Hentschel-Schmiegel, der niemals eine Funktion bei der WLG. bekleidet hat, hat auf einmal bei ihr materialistischen Geist — wahrscheinlich der einzige Erfolg seiner Afrikareisen — entdeckt. Wir werden Herrn Hentschel ganz bestimmt glauben, wenn er uns den Nachweis beibringt, daß er nur von Luft und Liebe lebt und daher auch seine Ziegelsteine gratis abgibt. Wir wollen zunächst seine Taten sehen.

Diese Wanderredner des VDB., die hier im Lande herumziehen, wenden je nach der jeweiligen Lage verschiedene Taktiken an. Sind in einer solchen Sitzung Landwirte in einem stärkeren Maße vertreten, so pflegen sie mehr bei der Wahrheit zu bleiben, um sich in anderen Sitzungen, zu denen die Landwirte nicht mehr erscheinen, weil sie von diesem Gekrächze schon genug haben und zu denen daher Kaufleute, Handwerker und Parteigenossen aus der weiteren Nachbarschaft erst zusammengetrommelt werden müssen, so richtig auszutoben. So hat der Vorsitzende des VDB., der Schmiedegeselle Hörsken, in der am 27. 10. 35 stattgefundenen Versammlung des VDB. in Hallkirch erklärt, daß die WLG. viel geleistet habe, daß aber die Führung nicht opferwillig sei (weil sie ehrenamtlich arbeitet!). Sein Ziel ist hingegen, Groß- und Kleinbesitz zusammenzuschmieden (deswegen hat sich der VDB. einen Schmied zum Vorsitzenden auserkoren!). — Uns ist von solchen Gegensätzen nichts bekannt, denn die WLG. erfaßt sowohl Klein- wie Großgrundbesitzer. Wer aber keine Arbeit hat, der sucht sich eine und so ist es auch mit Herrn Hörsken, der an seinem Schmiedehandwerk in Sendschau wegen seiner volkstumszersetzenden Arbeit nichts mehr verdienen kann und sich daher zur Aufgabe stellt, den Groß- und Kleinbesitz zusammenzuschweißen.

Auch in einer Versammlung des VDB. in Lissa vom 6. Dezember hat ein gewisser Geschäftsführer Pfeifer, mit dem wir niemals etwas zu tun hatten und der uns völlig unbekannt ist, mit dem Brustton der Ueberzeugung die Schäden der alten Organisation gekennzeichnet und den „klaren" Weg gezeigt, den wir als deutsche Bauern in Polen zu gehen haben. („D. N." Nr. 283 vom 11. 12. 35.) Natürlich fehlte auch der Schmiedegeselle Hörsken in dieser Sitzung nicht, dessen neueste Beschäftigung es nun ist, mit den Drahtziehern (worunter er natürlich sich selbst und seine Helfershelfer meint) abzurechnen. So war er bemüht, in dieser Sitzung die skandalösen Vorgänge in der „Realkredit" dadurch zu bemänteln, indem er behauptete, daß nicht die jetzigen Vorstandsmitglieder des VDB. für den gegenwärtigen Zustand verantwortlich zu machen sind. — Wir möchten daher **nochmals richtigstellen, daß gerade die jetzigen Führer des VDB Durdel und Feldmann auch im Vorstand der „Realkredit" sitzen und für das verantwortungslose Verschleudern verdienter Bauerngroschen mitverantwortlich sind.** Von solchen peinlichen Zwischenfragen suchte der Schmied Hörsken die Teilnehmer dadurch abzulenken, indem er von der „Entdeckung unglaublicher Leistungen" der Herren Geschäftsführer der WLG. sprach und mit jungfräulicher Verschämtheit schreibt der einfältige Scribifax der „Deutschen Nachrichten": „Obwohl es nicht gerade angenehm ist, derartige traurige Zustände einer ebenfalls deutschen Berufsorganisation immer wieder hören zu müssen, können wir doch nicht genug darauf hinweisen, um so unser deutsches Bauerntum vor noch größeren Demütigungen zu bewahren." Man bekommt wirklich einen Schreck, was das für traurige Zustände in den deutschen Organisationen und Demütigungen des deutschen Bauern sein können, über die nicht einmal die so „wahrheitsliebende" jungdeutsche Presse zu schreiben wagt. **Verdächtigungen sind eben auch ein Mittel der Ehrabschneiderei dieser Wahrheitsapostel. Man muß nur alle sich bietenden Möglichkeiten wahrnehmen, vielleicht bleibt doch etwas hängen.**

Auch die **Treuebekenntnisse** vieler Tausender deutscher Bauern für die WLG. versetzten den Schmiedegesellen Hörsken in große Aufregung. Das sollte doch sein Broterwerb sein, die deutschen Landwirte zusammenzuschmieden und nun muß ausgerechnet die verhaßte WLG. ihm zuvorkommen und die Einheit präsentieren. Um sich über den Schmerz hinwegzutrösten, fabulierte sich der findige Schmied eine Mär von einem verstorbenen Berufskameraden, der eine Treuekundgebung für die WLG. unterzeichnet haben sollte. Leider haben wir noch nicht das Vergnügen gehabt, den Namen dieses „Verstorbenen" zu erfahren. Aber selbst wenn mal ein falscher Name durch irgendeinen Umstand unter einer Treuekundgebung vorgekommen sein sollte, was besagt das bei tausend von Unterschriften?

Schließlich wird in dem Lissaer Bericht behauptet, daß die WLG es für ungeheuer findet, daß Kamerad Blottner, Bojanowo, Mitglied des Vereins Deutscher Bauern ist. Die WLG. hat Herrn Blottner ausgeschlossen und soll nun diesem Mann auf einmal nachtrauern? Ist das auch noch eine Logik? Wir möchten Ihnen, Herr Hörsken, den einen Rat geben, wenn Sie schon schwindeln müssen, da Sie mit der Wahrhelet nicht vorwärtskommen, so tun Sie es wenigstens mit etwas mehr **Ueberlegung**.

Wenn man die systematische Hetze und Verleumdung, die der Verein Deutscher Bauern und mit ihm die Jungdeutsche Partei führen, beobachtet, so wird man, trotz aller Versuche des Herrn Uhle, sich von der Verantwortung für das seinerzeit verbreitete Flugblatt zu entziehen, Herrn Uhle von der Schuld nicht freisprechen können.

Zu allem Ueberfluß fällt uns ein Flugblatt in die Hand, das uns ganz reizende Zustände in dieser Zersetzungspartei eröffnet, und das wir ohne Kommentar wiedergeben, wobei wir die Verantwortung für den Inhalt dem Verfasser überlassen müssen. Es lautet:

Das wahre Gesicht der „Jungdeutschen" Partei.

Wilhelm Busch jun. erklärt öffentlich:

Das berüchtigte „Flugblatt": „Deutsche Bauern, deutsche Genossenschaftler" war nur als Flugblatt zur Auflösung des Unterverbandstages deutscher Genossenschaften geplant, wurde aber, da die Jungdeutsche Partei durch den Mund des Obmanns Herrn Apelt jede Verantwortung dafür ablehnte, mit meinem Namen versehen und in ganz wenigen Exemplaren als Rundschreiben an die einzelnen Obleute der JDP. hiesigen Kreises gesandt. In den einzelnen Fällen war ich größtenteils selbst der Ueberbringer, wobei ich stets betonte, daß dieses Rundschreiben nie in die Hände des Gegners fallen dürfe. Diese meine Anordnung wurde aber aus Gründen, die mir unbekannt sind, nicht befolgt. Das Rundschreiben wurde auf dem Vervielfältigungsapparat der Neutomischeler Ortsgruppe der JDP. vervielfältigt, das Papier und die Farbe dazu durch den Obmann Herrn Apelt zur Verfügung gestellt, die mechanische Arbeit des Vervielfältigens wurde durch einen dazu bestellten Parteigenossen vorgenommen, da ich selbst keine Lust und Zeit dazu übrig hatte. Ich erkläre zu dem Flugblatt, daß ich selbst inhaltlich mit ihm nicht einverstanden bin, sondern daß dasselbe nur aus dem politischen Kampf, in dem

jedes Mittel recht schien, entstanden ist; außerdem ich das Beste durch dieses Blatt, das strotzt von Gemeinheit und Verdrehungen, für die Jungdeutsche Partei erreichen wollte. Ich wußte schon damals, daß der Dank einer völlig unfähigen Parteileitung nicht ausbleiben konnte. Ich gestehe allerdings, daß mich diese Art des Dankes eines Uhle und des homosexuellen Kaufmanns Schulz, Wollstein, äußerst verwundert hat. Ich weiß es, daß durch diese Tat diese beiden „Ehrenmänner" ihr Urteil über mich und über sich selbst gefällt haben und daß in wenigen Wochen Parteigenossen diesen Volksverführern für diese und für andere Ruchlosigkeiten ins Gesicht spucken werden, wenn man ihnen nicht in viel derberer Weise antwortet. Denn der kleine Parteigenosse wird sehr bald erkennen, daß für seine kärglich verdienten Groschen, die er opfern und immer wieder opfern muß, sich diese Parteibonzen mästen wollen. Denn es geht ihnen ja nicht um den hungernden und frierenden Volksgenossen, sondern um ihr Glänzen und Bellatschwerden in öffentlichen Versammlungen, um die Unterwühlung all dessen, was noch nicht so pleite und verfahren dasteht wie das Geschäft des Wirtschaftsberaters der IDP., Kaufmann Schulz-Wollstein, der, wie er selbst in öffentlichen Versammlungen zugibt, schwer homosexuell gefehlt hat. Jetzt trachtet er nebst seinem Parteigänger Wiesner nach der Position eines Herrn Dr. Swart, wie das in der Amtswaltertagung, zu der ich merkwürdigerweise als Nichtparteimitglied laut Uhle Zutritt hatte, mehrfach zum Ausdruck gekommen ist. Es ist eine Lüge des Herrn Uhle, daß ich nicht Mitglied der Partei war. Ich hatte Mitgliedskarte Nr. 539, nahm sogar aktiv an der Amtswaltertagung und an anderen internen Parteibesprechungen teil. Hier ist das in mich gesät worden, was in dem Rundschreiben diese Giftblüte ersprießen ließ. Und deswegen ist nur Uhle und Genossen für diesen Schwanengesang einer stürzenden Partei verantwortlich zu machen. Denn wer mit Feuer des Volks- und Klassenhasses wie Herr Uhle spielt, muß damit rechnen, daß ihm eines Tages das Haus über dem Kopfe wegbrennt, daß er auch zu den gestürzten Göttern zählt, über die eine Nachwelt mit Spott und Lächeln hinweggeht, die gleich einer Sternschnuppe aufleuchten, um dann in ewiges Dunkel zu versinken. Auch Herr Wiesner, Landesleiter der IDP., zählt zu den Monden, die von einer Sonne ihr Licht erhalten und nur leuchten, solange Licht auf sie fällt. Ich erkannte diese Tatsachen nach dem ersten Auftreten des völlig unfähigen Redners Wiesner, der mit einem Parteiprogramm kam, das er einem Adolf Hitler abgesehen hatte. Hitler — Wiesner — Sonne und Mond; aber wenn auch jetzt noch ein Teil der Vorderseite dieses Mondes beleuchtet wird, so können wir darauf Gift nehmen, daß in wenigen Wochen die Kehrseite des Wiesner beleuchtet wird und da werden seine eigenen Parteigenossen leider so manches erkennen, was sie einigermaßen in Erstaunen setzen wird. Denn, meine Volksgenossen, ein Schmerbauch mit wulstigen Genießerlippen ist und bleibt auf die Dauer keine politische Kämpfernatur.

Und nun richte ich das letzte Wort an Euch, meine deutschen Bauern und Arbeiter. Ich habe versucht, weil ich dazu gezwungen wurde, in die Front einzutreten, die sich alleinige Erneuerungsbewegung der deutschen Volksgruppe in Polen nennt, die Jungdeutsche Partei. Ich habe mit meinem Herzblut gekämpft für die Bewegung, in der durch Euch arme bedrückte Volksgenossen viel Gutes ist, was ich oft zu bewundern Gelegenheit hatte. Ich habe in Obmann Apelt einen Menschen kennen gelernt, der Idealist ist vom Scheitel bis zur Sohle, ich weiß es aus dem Munde des homosexuellen geltungsbedürftigen Kaufmanns Schulz, daß auch er fällt. Ich weiß aber auch, daß die Bewegung in ihm ihren besten Kämpfer verloren hat. Wenn mich einer von der Bewegung überzeugt hat, so ist er es gewesen, wenn einer von mir unbedingten Gehorsam und Opferwillen fordert, so ist er es gewesen und ich habe ihm diesen Gehorsam nie verweigert, obwohl wir manchmal miteinander gestritten haben, weil ich diesen Kadavergehorsam einer völlig unfähigen Führung gegenüber haßte und verurteilte. Eine Führerperson kämpft, ohne auf eigenen Vorteil zu sehen, stirbt, wenn der Einsatz des Lebens von ihr gefordert wird. Ein Führer wird geboren und geht unscheinbar seinen Weg und läßt sich nicht durch Heilrufe verführter Volksgenossen in die Begeisterung gottbegnadeter Ekstase, wie das Schulz, Uhle und Wiesner zu tun pflegen, versetzen. Eine Führernatur spricht kein Wort über das, was sie geleistet hat, sondern denkt Tag und Nacht darüber nach, was noch zu leisten. Eine Führernatur schläft nicht in weichen Betten, solange noch einer seiner Gefährten nicht hat, wo er sein Haupt hinlege, oder sich noch nicht einmal sattessen kann. Wiesner ißt sich aber immer noch satt und wird fetter und fetter. Das ist weiter nicht schlimm, aber er verliert damit das Recht, über andere Leute, die das auch nur so tun wie er, auch nur ein Wort zu verlieren. Und darum sehe ich es heute, leider in etwas später Stunde, als meine Pflicht an, von der Führung der Jungdeutschen Partei und Euch, meinen Volksgenossen und Parteigenossen, zuzurufen: Seid einig, denn Eure Opfer für eine Führung, die nur Postenjägerei betreibt, sind völlig umsonst, denn nach dem Sieg dieser Führung kommt Ihr vom Regen in die Traufe!

Vermerk am Kopfe des Schreibens:

Untenstehendes Schreiben stammt von mir.

gez. Wilhelm Busch jr.

Die lügenhafte Berichterstattung des V. D. B.

Die Verfechter der Doppelmoral nehmen es mit der Berichterstattung in der Parteipresse nicht ernst. Auch hier handeln sie nach dem Grundsatz: Jedes Mittel ist recht, wenn es nur andere Volksgenossen in ihrer Ehre und ihrem Ansehen besudelt.

Ein Musterbeispiel für eine solche verlogene Berichterstattung bietet der Bericht über die am 29. 11. stattgefundene Versammlung des VDB. in Pinne. Wir werden diesmal diesen Bericht noch richtigstellen, werden aber in Zukunft zu einer wirksameren Waffe greifen. Wir werden die Lügenberichte des VDB. abdrucken oder vervielfältigen und den Interessierten zustellen, damit sich die Teilnehmer an solchen Veranstaltungen in einem weiteren Umfange als es bis jetzt möglich war, ein Bild über den „Wert" und die „Siegesberichte" des VDB. machen können.

Ueber diese Sitzung möchten wir kurz berichten, daß die überwiegende Mehrzahl der Teilnehmer WLG.-Mitglieder waren, die dem Schwindel des Schmiedegesellen Hörsken keinen Glauben schenkten. Die Versammlung gestaltete sich daher zu einer **Treuekundgebung für die WLG. und wurde mit einem dreifachen Sieg-Heil auf die WLG. geschlossen.**

Eine solche Blamage war für den VDB. unerträglich. Da aber die überwiegende Mehrzahl der Teilnehmer treue WLG.-Mitglieder waren, die die „Deutschen Nachrichten" nicht lesen, glaubte man die Lösung schnell gefunden zu haben. Um sich wenigstens bei jenen, die nicht zugegen waren, in ein besseres Licht zu stellen, griff man zu einer frechen Lüge — denn im politischen Kampf ist doch jedes Mittel recht — und veröffentlichte in den „Deutschen Nachrichten" vom 4. Dezember einen Artikel, betitelt: „Der Standesdünkel der WLG: die deutschen Bauern — ein Haufen Mist". In diesem Bericht heißt es u. a.: „Herr Bardt-Niemierzewo hätte gewagt, das deutsche Bauerntum im VDB. als Rotfront und Bolschewisten zu bezeichnen! In Wirklichkeit hat Herr Bardt folgendes ausgeführt: „Am gestrigen Tage kam ich zufällig hier vorbei und sah vor dem Hause einen großen Haufen Mist liegen. Ich sagte mir, morgen ist hier eine Versammlung eines angeblich landwirtschaftlichen Vereins, da haben sie wohl schon einen Haufen Mist herbeigebracht, um uns einen Vortrag über Edelmist oder ähnliches zu halten und uns dies gleich an einem praktischen Beispiel vorzuführen. Doch heute ist der Haufen weg und bisher habe ich nur Mist in Reinkultur gehört, jedoch noch keine einzige landwirtschaftliche Frage wurde besprochen."

Zu der anderen Entstellung der Worte des Herrn Bardt, daß er das deutsche Bauerntum im VDB. als Rotfront und Bolschewisten bezeichnet hat, wäre zu bemerken, daß Herr Bardt unter Hinweis auf die von den VDB.-Vertretern gehaltenen Reden gesagt hat, daß diese Redner unter der Maske der Erneuerungsbewegung tatsächlich das Gesicht von Rotfront und Marxismus trügen. —

Das ist aber keine neue Feststellung des Herrn Bardt, denn diesen **Rotfrontgeist** erleben wir bei den VDB.-Führern täglich und aus allen den hier angeführten Beispielen kommen immer wieder die kommunistischen Kampfmethoden und Anschauungen dieser **Volksverführer** zum Ausdruck.

Die Ausführungen des Herrn Bardt wurden mit einem stürmischen Beifall aufgenommen. Der Berichterstatter der

„Deutschen Nachrichten" machte daraus einen Sturm der Entrüstung. Auch hat Herr Bardt und nicht die Polizei, wie es in dem Bericht heißt, die Versammlung geschlossen und ist mit dem größten Teil der Versammlungsteilnehmer nach der Kundgebung für die WLG. fortgegangen. Als aber ein kleiner Rest von den herangeholten IDP.-Anhängern noch im Saal blieb, sah sich die Polizei gezwungen, die Versammlung aufzulösen.

In dem Bericht heißt es weiter: „Wie der deutsche Bauer über den VDB. und die WLG. denkt, darüber gaben die Ausführungen von Berufskamerad Bressel ein anderes Bild, was wohl den Herren Vertretern der WLG. nicht gerade so angenehm war. Wir wundern uns nur, warum das jungdeutsche Blatt diese Beschwerden nicht näher angibt. — In Wirklichkeit hat nämlich Herr Bressel völlig belanglose Dinge vorgebracht, deren Hauptpunkt der war, daß er Leute zum Birnenpflücken angenommen hatte und diese haben die Birnen in seiner Abwesenheit statt zu pflücken, geschüttelt. — Es stört uns nicht weiter, wenn Herr Bressel den Aerger mit seinen Arbeitern in einer Versammlung zum Besten gibt, können aber nicht begreifen, warum ausgerechnet die Welage sich von dieser sicherlich nicht erfreulichen Nachricht getroffen fühlen sollte.

Rotfront entlarvt.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Am 29. 11. hatte der Verein Deutscher Bauern zu einer öffentlichen Versammlung in Pinne geladen. Geschlossen waren die Bauern und Jungbauern aus der Umgebung herbeigeeilt, um die Bekämpfer der Einigkeit und Geschlossenheit kennen zu lernen. Durch die Veröffentlichungen im „Zentralwochenblatt" waren die Erwartungen auf das, was kommen sollte, schon hochgeschraubt, die Versammlung wurde aber zu einem solch tiefen Erlebnis, wie es sich wohl keiner vorher auch nur in den grellsten Farben ausmalen konnte.

Zunächst sprach Meißner-Chelminko, der den meisten Bauern des Kreises Samter sattsam bekannt ist. Unter dem Mantel des beleidigten alten Frontkämpfers war seine Ansprache ein großer Haßgesang gegen alles, was von den wirtschaftlichen Organisationen an positiver Arbeit geleistet wird. Der Gedanke der Erneuerungsidee wurde mißbraucht zum Aufhetzen, zum Klassenkampf und zur Aussaat des Mißtrauens gegen die jetzige Führung. Er betonte die Unterstellung des VDB. unter die politische Führung der IDP. und verstieg sich sogar zu der kühnen Behauptung, daß die DV. die Uneinigkeit bei der Erntedankfestfeier in die Kirche getragen hätte.

In der anschließenden Aussprache ging Vg. Doering auf die Notwendigkeit der Einigkeit ein und widerlegte in klaren, oft durch brausenden Beifall unterbrochenen Worten die Verleumdungen Meißners. Nach ihm wandte sich Vg. Bardt-Lubosz in scharfen Worten gegen die Männer, die jetzt vor das Volk treten wollen und geißelte besonders das Verhalten Durdels im „Realkredit". Vg. Minge wies darauf die Angriffe gegen die DV. zurück und bewies, daß es gerade die IDP. gewesen sei, die an der Erntedankfestfeier in die Kirche die Uneinigkeit hineingetragen hätte.

Dann nahm Hörsken das Wort, erläuterte die Grundsätze des VDB. und erging sich wiederum unter dem Mantel des Erneuerungsgedankens in maßlosen Beschimpfungen gegen die Welage. Er geißelt die angeblichen „Ministergehälter" der Angestellten und nannte die Führung „Grüne Jünglinge". Bei der Erläuterung des Punktes 10 der Grundsätze, in dem es heißt: „Wir lehnen es ab, uns an den Bestrebungen zu beteiligen, die eine Bekämpfung der bestehenden Staatsform zum Ziele hat", versuchte er der Versammlung vorzureden, daß dies nicht gegen die Welage, sondern gegen gewisse jüdische Kreise gemünzt sei. (!!) Auch durch diese Rede ging wieder ein wilder Haßgesang gegen alles Bestehende und Mißtrauen wurde versucht durch vage Andeutungen und nicht bei Namen genannte Verleumdungen zu säen.

Gleich anschließend sprach Durdel in anderer Tonart, nicht laut schimpfend, sondern sanft und streute ebenfalls dasselbe Gift nur in anderer Form über die Zuhörenden aus.

Alle Redner wurden oft durch Zwischenrufe, die schlaglichtartig die Situation zeichneten, unterbrochen. Vergeblich drohte Meißner mit Entfernung derjenigen, die ihrem Herzen durch Zwischenrufe Luft machen mußten.

Nach der letzten Rede geißelte Vg. Doering nochmals die Ausführungen der Redner. Dann erteilte Meißner das Wort dem Vg. Bardt-Niemierzewo.

In schonungsloser Offenheit riß er den Sprechern des VDB. die Maske der Erneuerungsbewegung ab und erklärte die Kampf- und Zersetzungsmethoden gleich denen von Marxismus und Rotfront. Er legte im Namen aller Nationalsozialisten der Tat Verwahrung ein gegen den Mißbrauch der Idee.

Brausender Beifall durchtobte den Saal, der noch unterstrichen wurde durch das Pfeifkonzert der wenigen Mitglieder des VDB., die zu ihrer Verstärkung einige IDPisten aus der Stadt herbeigeholt hatten. Dann ging Vg. Bardt auf einen Vorwurf ein, nämlich daß die Welage ihre Vertrauenskundgebungen immer hinter geschlossenen Türen abhielte. Er rief deshalb hier in der öffentlichen Versammlung die Bauernschaft auf, in aller Oeffentlichkeit ein Treuebekenntnis zur Welage zu liefern. Gleich zu Beginn der Verlesung des Textes wurde ihm vom Vorsitzenden endgültig das Wort entzogen, obgleich seine Redezeit noch nicht abgelaufen war. Er brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf die Welage aus und erklärte die Versammlung für geschlossen. In größter Disziplin zogen die Mitglieder der Welage aus dem Saal und Herr Meißner versuchte vergeblich zu retten, was ihm zu retten übrig blieb. Die Polizei schloß hierauf endgültig die Versammlung.

Besser als jedes geschriebene Wort hat diese Versammlung den Pinner Bauern gezeigt, wes Geistes Kind der VDB. ist.

Und so wurde durch den Roten Schmied die Treue zur Welage fester zusammengeschmiedet, denn je.

Herr Schulz, Wollstein, und die Zinssätze der „Credit".

In Nr. 279 der „Deutschen Nachrichten" behauptet Herr Bruno Schulz, Wollstein:

„Noch in Wollstein erklärten Sie (gemeint ist der Herr Verbandsdirektor) vor wenigen Tagen, daß die „Credit" nur ganz kurze Zeit 10% Zinsen genommen habe — lassen Sie sich von den Schuldnern der „Credit" sagen, wie lange das geschehen ist und mit welcher Sinnlosigkeit auch in Einzelfällen kein vernünftiges Entgegenkommen geübt wurde, auch wenn man 60 Morgen mit 24 000 Zloty beliehen hatte."

Wir stellen hierzu fest: Unsere Genossenschaft ist im Herbst 1925 ins Leben getreten. **Ab 1. 4. 1927 ist** auf den 10%-igen Zinsfuß **allen** pünktlichen Zahlern 1% Zinsen sofort als Amortisation zurückvergütet worden, mit Ausnahme eines Halbjahres 1929, wo das aus Bilanzgründen nicht möglich war. Daß der Zinsfuß später weiter gesenkt wurde, ist bekannt. Hiernach ist es richtig, daß unsere Genossenschaft nur kurze Zeit 10% genommen hat. Auch ist es wohl unseren Lesern noch erinnerlich, daß in jenen Zeiten bei **allen** Banken unseres Landes der Zinsfuß für Kredite 12% und mehr betrug.

Die Behauptung des Herrn Schulz, daß in Einzelfällen von uns kein vernünftiges Entgegenkommen gezeigt wurde, wird dadurch illustriert, daß wir auf weit über 150 Konten Teile des Kapitals zinslos gestellt und in vielen anderen Fällen weitgehende Stundungen erteilt haben. Wir lehnen es ab, uns mit Herrn Schulz von der IDP. darüber in der Zeitung zu unterhalten, ob ein Einzelfall bei uns richtig behandelt ist oder nicht. Das wird auch in Deutschland keiner Bank oder Genossenschaft zugemutet. Die Absicht, die Herr Schulz mit seinen Anwürfen verfolgt, ist durchsichtig. Aber man wäscht sich nicht damit weiß, daß man andere mit Schmutz zu bewerfen versucht.

Credit
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
w Poznaniu.

Nr. 39. **Die Landfrau** 13. Dezember 1935

(Haus- und Hofwirtschaft. Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau. Gesundheitspflege. Erziehungsfragen)



Alle Jahre wieder . . .

kommt der Nothilfe-Weihnachtsmann und erbittet ein Weihnachts-Liebespaket von Dir für Deinen Bruder in Not.

An Deinem Weihnachtsbaum die Lichter brennen
und Deinen Kindern wird das kleine Herzchen weit.
Wie vielen Kinderherzen, die wir gar nicht kennen,
brennt nicht ein Licht, liegt nicht ein Äpfelchen bereit.

Sorg du dafür, damit auch ihnen Christnacht leuchte,
pack Lichtchen, Sachen, Nüsse und Kuchen ein,
damit kein Kinderauge sich am Heil'gen Abend feuchte,
sollst Du der Kleinen Weihnachtsengel sein!

NHK.

Adventssitten.

Friedrich Just.

Wenn sonst Brauch und Sitte abgenommen haben, so hat die Adventszeit sich beides erhalten, ja fortdauernd neu geschaffen.

Ich rede darum zuerst von alten, und dann von neuen Adventssitten. Aber nicht von allen möglichen, die es hier und da in aller Welt gibt, sondern nur von solchen, die ich selber kenne und geübt habe.

1.

Als Kind habe ich Advent zuerst mit der Nase gemerkt. Wenn es in der Stube nach Bratäpfeln duftete, war Advent.

In den Spinnstuben, die ich noch erlebte, und später in den Strickstunden, zu denen Frauen und Mädchen zusammen kamen, erschienen ausgekleidete, vermummte Gestalten, der große und kleine Schimmel, der Bär u. a. Das ist wohl eine Erinnerung an die alte Germanenzeit, in der man in den Winterstürmen den wilden Jäger durch die Lüfte reiten sah. Die Burschen von damals aber sahen darin nur einen Spaß, die Mädchen zu erschrecken.

In der Familie saß man um den Tisch und klebte bunte Ketten für der Christbaum, schnitt aus farbigem Papier Körbchen für Nüsse und Zuckerwerk und vergoldete Walnüsse.

Dazu wurden die alten Weihnachtslieder gesungen: Zu Bethlehem geboren, Nun singet und seid froh, Stille Nacht, O du fröhliche, Es ist ein Ros entsprungen usw.

Das größte Ereignis, das mit einer Spannung ohnegleichen erwartet und ausgekostet wurde, war der Weihnachtsmarkt. Wenn das Kind zur Stadt mitgenommen wurde, konnte es sich vor den verschiedensten Buden an all den Herrlichkeiten satt sehen. Sonst bekam es am Abend ein Mitbringsel vom Christkind. Die größte Sehnsucht stand nach den großen Pfefferkuchenherzen mit Zuckerguß, bunten Bildern und schönen Versen.

Nun wurde es auch in der heimatlichen Küche duftvoll. Die Weihnachtsbäckerei begann. Jedes Haus hatte besonders alte Pfefferkuchenformen, Reiter und Pferde usw. Die Kinder halfen beim Rollen des Kuchenteiges, dem Abstechen der Herzen und Sterne und durften die abgestochenen Reste in den Mund stecken.

Kurz vor Weihnachten ging der heilige Christ um.

Während meiner Kandidatenzeit lernte ich in der Konfirmandenanstalt in Wolfskirch die Sitte der Adventspforte kennen.

2.

Die neue Zeit hat sich besonders der Adventszeit angenommen. Da sind schöne Sitten aufgekommen: das Adventsbäumchen, die Adventsrose, der Adventsstern, der Adventskranz (wahrscheinlich von Wichern im Rauhen Hause zuerst ausgegangen).

Dann der Adventskalender, entweder als Haus oder Kirche mit aufklappbaren Fensterläden oder als Uhr.

Dazu wird viel gesungen, alte und neue Weihnachtslieder.

Die neuerwachte Kameradschaftsbewegung der Jugend mit ihren Singeabenden ist eine Wiederbelebung der alten Spinnstuben in moderner Form.

Ebenso hat in der Not- und Winterhilfe eine alte Dorfsitte Auferstehung gefeiert, nach der gerade in der Adventszeit von jedem Backen der Armen des Dorfes gedacht wurde.

Nur einen Fehler hat das neuzeitliche Brauchtum, es will „vorweihnachtlich" sein. Nein, Weihnachten darf nicht vorweg genommen werden. Ein Christbaum darf vor dem heiligen Abend nirgends brennen, nur das Adventsbäumchen mit den vier Lichtern der vier Adventssonntage. Und spezielle Weihnachtslieder wie O du fröhliche und Stille Nacht sollte man vorher auch nicht singen, höchstens, wo sie Kinder üben.

Advent ist Vorbereitung und nichts anderes. Da muß die Weissagung und Sehnsucht bleiben.

Weihnachtsgebäck.

Fruchtmakronen.

Zutaten: 2 Eiweiß, Marmelade, 185 g Mandeln oder Nüsse, etwas Vanille oder abgeriebene Zitronenschale, 185 g Zucker, Prise Salz. Man schlägt die Eiweiß mit Salz zu steifem Schnee, fügt den Zucker und 2 gestrichene Eßlöffel voll Marmelade dazu und rührt etwa 20 Minuten. Dann rührt man Gewürz und die mit der Schale geriebenen Mandeln darunter, formt mit dem Löffel kleine runde Makronen und setzt sie auf das gut gefettete Blech oder auf Oblaten. Mit einem Holzlöffelstiel drückt man in jede Makrone eine kleine Vertiefung ein und füllt sie mit Marmelade. Man bäckt sie bei mittlerer Wärme etwa 15—20 Minuten.

Bunte Makronen.

Zutaten: 3 Eiweiß, 180 g Zucker, 180—200 g Mandeln oder Nüsse (je nach Größe der Eier), etwas Vanille oder Zitronenschale, je 30 g feingeschnittenes Zitronat und Orangeat. Die Zubereitung geschieht auf gleiche Weise wie im vorstehenden Rezept. Backzeit etwa 20—25 Minuten.

Gefüllte Nußschnitten.

Zutaten: 4 Eiweiß, 250 g geröstete, geriebene Haselnüsse, 250 g Staubzucker, etwas Vanille, Marmelade zum Füllen. Das Eiweiß wird zu steifem Schnee geschlagen und 45 Minuten mit dem Zucker gerührt. Von dieser Schaummasse behält man eine kleine Tasse zurück und stellt sie kühl. Dann mischt man alle Zutaten leicht durcheinander und bringt die Masse auf das bemehlte Backbrett. Da der Teig sehr zart ist, bricht man kleine Stücke davon ab und drückt sie mit dem Rollholz flach (etwa ½ cm) dick, sticht Sechsecke ab oder schneidet Streifen, die man auf das gut gefettete Backblech setzt. Die Hälfte dieser Streifen wird vor dem Backen mit der zurückbehaltenen Glasur bestrichen. Noch warm, setzt man je zwei mit Marmelade zusammen.

Schokoladentörtchen.

Zutaten: 200 g Staubzucker, 100 g Mehl, 80 g süße und einige bittere Mandeln, 40 g Schokoladenüberzugmasse, 3 große und 4 kleine Eiweiß, 50 g Butter oder Pflanzenfett. Die Eiweiß schlägt man zu steifem Schnee und mischt den Zucker darunter. Die Butter rührt man schaumig, gibt die

geriebene Ueberzugsmasse, etwas Mehl und Mandeln und die mit den übrigen Mandeln und dem Rest des Mehles vermischten Eiweiß dazu. Man füllt die Masse in gefettete Förmchen oder Papierkästchen und bäckt bei guter Mittelhitze 15—20 Minuten.

Schokoladenbrot.

Zutaten: 4 Eiweiß, 40 g Zucker, 3 Löffel brauner Zuckersirup, 1 große Messerspitze voll Zimt, 1 Teelöffel Kakao, 100 g Mehl. Man mischt Mehl, Kakao und Zimt, schlägt Eiweiß und Zucker zu steifem Schnee, zieht das Mehl leicht darunter und fügt zuletzt den Sirup bei. Man bäckt die Masse entweder in Formen, wie man sie für russisches Brot verwendet, oder streicht Plätzchen davon auf das gefettete Backblech. Bei mäßiger Hitze backen und sofort mit Zuckerwasser bestreichen, damit das Gebäck Glanz bekommt.

Gebäck aus Sparmürbteig.

Da es nur geringen Butterzusatz erfordert, wird es mancher Hausfrau möglich sein, es zu backen.

Einfaches Christbaumgebäck.

Zutaten: 250 g Mehl, 65 g Quark oder ebensoviel gekochte geriebene Kartoffeln, 65 g Butter oder Fett, 1 Ei, 75 g Zucker. Alle Zutaten werden auf dem Backbrett zu einem geschmeidigen Teig verknetet, ausgerollt und ausgestochen oder zu Ringen geformt und gebacken. Man kann sie nach dem Backen mit Zuckerguß glasieren oder mit Schokoladenmasse überziehen. Fügt man dem Teig 1 Eßlöffel Kakao bei, den man mit 1 Löffel Milch angerührt hat, so bekommt man bräunliches Gebäck.

Haferkeks. Zutaten: 100 g Mehl, 85 g Hafermark, 80 g gekochte geriebene Kartoffeln, 65 g Butter, 75—100 g Zucker, 1 Ei, ½ Teelöffel Zimt, 30 geriebene Mandeln, ½ Teelöffel Backpulver. Alle Zutaten werden wie Mürbteig auf dem Backbrett zu geschmeidigem Teig verarbeitet, ausgerollt und zu beliebigen Formen ausgestochen. Man kann sie mit Eigelb bestreichen und mit halbierten geschälten Mandeln belegen. Bei Mittelhitze goldbraun backen.

Haferplätzchen.

Zutaten: 120 g Hafermark, 40 g Mehl, 35 g Butter, 2—3 Eßlöffel Milch, ½ Teelöffel Backpulver, 85 g Zucker, 40 g Reibschokolade, ½ Teelöffel Zimt, 30 g geriebene Nüsse. Alle Zutaten werden auf dem Backbrett zu einem Teig verarbeitet, ausgerollt und beliebig ausgestochen. Bei Mittelhitze auf gut gefettetem Blech backen. Zum Fetten kann man Oel verwenden.

Kleingebäck aus Roggenmehl.

Zutaten: 250 g Roggenmehl, 100 g Kartoffelmehl, zwei Eier, 220 g Zucker, die abgeriebene Schale von 1 Zitrone. Alle Zutaten zu einem Teig verarbeiten, ausrollen, ausstechen und auf einem gefetteten Blech schnell goldgelb backen. Verfeinert wird der Teig, wenn man zu den Zutaten noch 6 Eßlöffel geriebene Haselnüsse und ein drittes Ei nimmt oder geriebene Schokolade und wenig Sahne beifügt. Man kann den Teig dann im Ganzen dünn aufstreichen und nach dem Backen in Streifen schneiden.

Pfeffernüsse (altes Familienrezept).

750 g Roggenmehl und 250 g Kartoffelmehl gibt man zu 500 g geschmolzenem Honig und 500 g Zucker. Dann fügt man 2 Eier und 2 Kaffeelöffel voll Pfefferkuchengewürz hinzu. 1 Kaffeelöffel voll Hirschhornsalz und ebensoviel Pottasche wird in ganz wenig warmem Wasser aufgelöst und unter den Teig gegeben, den man gut knetet. Wenn der Teig nicht trocken genug ist, knetet man noch etwas Mehl dazu. Auf gefettetem, mehlbestäubten Blech bäckt man Pfeffernüsse oder ausgestochene Herzen und Sterne. Nach dem Backen sofort glasieren.

Die vorstehenden Rezepte entnehmen wir der Sonderausgabe „Weihnachtswünsche" der „Deutschen Frauen-Zeitung" (Häuslicher Ratgeber), Verlag Otto Beyer, Leipzig. Diese sehr empfehlenswerte Zeitung erscheint wöchentlich und kann durch alle Buchhandlungen bestellt werden.

Bücher.

Ferien in Posen von Rose Planner (Verlag Grenze und Ausland, Berlin-Stuttgart), Preis 6.50 zł. Ein schönes Weihnachtsgeschenk für Kinder und jugendliche Leser. Die Verfasserin schildert in den Erlebnissen eines Jungen aus Deutschland deutsche Schicksale im Posener Lande.

Was koche ich heute? Illustrierter Kochkalender für das Jahr 1936. Rezepte und Speisenfolgen für alle Tage des Jahres. Verlag von Ernst Reinhardt in München. Preis M. 1,80.

Der neue Kochkalender bringt wieder auf jeder Seite ein schönes Bild, dazu viele gut bürgerliche Speisen für den Mittagstisch, ganz einfache für den Abendtisch, so daß man nach Belieben zusammenstellen kann. Auf der Rückseite befinden sich wertvolle und wenig bekannte Rezepte. Der Kochkalender ist wiederum ein wertvoller Berater der Hausfrau in der täglichen Frage: Was koche ich heute? und ist ein geschmackvolles, praktisches Weihnachtsgeschenk.

Landfrauen-Kalender 1936. 79. Jahrgang. Herausgegeben von „Land und Frau", Wochenschrift für Geflügelhaltung, Gartenbau und Hauswirtschaft. Verlag Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28/29. In Ganzleinen gebunden 4 Złoty.

Die neue, einteilige Ausgabe hat den allgemeinen Beifall der Landfrauen gefunden. Ihr Fachkalender ist dadurch nicht nur handlicher, praktischer und billiger geworden, sondern auch inhaltlich wertvoller. In übersichtlicher Zusammenfassung enthält er alles, was die Landfrau praktisch im Kreislauf des Jahres für ihre Berufsarbeit an Hilfen und Erleichterungen benötigt: Kalendarium und ausführlichen Notizraum, Formulare für die Wirtschaft zur laufenden Eintragung, einen Arbeitskalender, Fachtabellen zum Nachschlagen in Zweifelsfragen, Fachaufsätze und ein weitläufiges einschlägiges Adreßbuch. Völlig neu aufgenommen wurden Beiträge über den Bau praktischer Geflügelställe, über die für den Bauerngarten geeigneten Blumen und über die besten neuen hauswirtschaftlichen Geräte des letzten Jahres. Der „Landfrauen-Kalender" ist damit das ideale Taschenbuch der Landfrau und ihrer Helferinnen, das in jede Wirtschaft und auf jeden Weihnachtstisch gehört.

Vereinskalender

Ortsgruppe Schwersenz: Es ist beabsichtigt, beginnend Ende Januar 1936, in Schwersenz einen 8wöchigen Zuschneide- und Nähkursus abzuhalten. Anmeldungen sind spätestens bis zum 14. 12. d. J. an Frl. Lemke-Swarzedz (Konditorei), Herrn Gerhard Manthey-Jasin oder an die Geschäftsstelle Posen 1, Poznań, ul. Piekary 16/17 zu richten. Auch die Frauen und Töchter der Mitglieder aus den benachbarten Ortsgruppen können daran teilnehmen.

Frauen- und Töchterversammlungen: Ortsgruppe Dornbrunn Ritscherheim: Freitag, 13. 12., um 3 Uhr im Gasthaus in Ritscherheim. **Ortsgruppe Sartschin:** Sonnabend, 14. 12., um 3 Uhr im Gasthaus in Sartschin. Bei beiden Versammlungen: Bunter Abend mit Vortrag über: „Herstellung von einfachem Christbaumschmuck" mit praktischen Vorführungen. Papier, Bleistift und Schere sind mitzubringen. Zutritt haben nur Familienangehörige von Mitgliedern. Die „111 Lieder" und Handarbeiten sind mitzubringen.

Die Vortragsfolgen mit der Schwester Johanna Augustin sind für folgende Termine in Aussicht genommen: **Ortsgruppe Reisen** vom 6.—11. 1. 1936. **Ortsgruppe Feuerstein** vom 13. bis 18. 1. **Ortsgruppe Mohnsdorf** vom 20.—25. 1. **Ortsgruppe Laßwitz** vom 27. 1. bis 1. 2. **Ortsgruppe Wulsch** vom 3.—8. 2. **Ortsgruppe Kottusch** vom 10.—15. 2. **Ortsgruppe Jaromierz** vom 24.—29. 2. Anmeldungen für Jaromierz nehmen entgegen: Frau Bloens-Zodyn, Frau Mader-Jaromierz, Frau Stein-Tuchorze.

Zwölfte Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reichs

am 2. Dezember 1935.

Die gezogenen Nummern gelten für alle Gruppen jedes Wertabschnittes und werden nach dem 1. April 1936 eingelöst. Anleihegläubiger müssen ihre Stücke (die Nummern befinden sich auf den Auslosungsscheinen oben in der rechten Ecke) auf die Ziehung hin prüfen. Befindet sich eine gezogene Nummer in dem Besitz eines Gläubigers, so bitten wir, dieses Stück mit der Anleiheablösungsschuld und dem seinerzeit erteilten Formular C. II zusammen uns zuzusenden, jedoch nicht früher, als am 1. März 1936. Der Empfang der Stücke wird von uns bestätigt werden. Die Auszahlung des Gegenwertes unterliegt den Devisenbestimmungen. Welche Beschränkungen am 1. 4. 1936 sein werden, ist uns nicht bekannt. Wir sind bereit, gegen Einsendung des Rückportos Auskunft über gezogene Nummern zu erteilen. Eine Ziehungsliste liegt an unserem Schalter zur Einsicht aus.

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań.

Bei der heutigen öffentlichen Ziehung der Auslosungsrechte wurden die folgenden 1500 Nummern gezogen:

64	4177	7929	11476	15666	18972	22732	25940	29037	33106
93	215	998	536	760	993	780	974	137	110
179	254	8007	580	765	19012	852	26203	141	240
244	310	008	615	768	068	906	326	142	395
255	316	087	656	769	079	23017	331	180	430
289	527	116	676	801	108	042	368	230	495
290	596	166	690	851	124	067	394	263	599
366	621	197	792	935	129	126	397	323	626
476	640	248	867	965	176	129	406	459	632
482	752	251	946	16009	183	186	408	661	704
485	771	353	980	071	216	194	417	701	717
511	892	396	983	130	224	202	424	765	757
558	939	404	12121	214	228	251	545	30020	823
586	5097	430	177	224	520	256	646	091	845
671	320	454	224	250	532	258	658	099	896
803	364	512	484	280	547	272	670	174	932
805	422	513	636	297	668	331	671	185	945
929	423	703	640	352	682	438	705	220	958
935	433	851	712	421	693	507	945	263	34016
961	468	905	13157	549	791	525	27161	294	073
978	483	926	216	660	833	613	245	426	082
1035	515	943	237	662	858	619	252	451	110
200	547	972	297	803	893	654	285	495	158
242	559	988	310	809	925	656	321	602	220
330	653	9023	349	832	20035	811	385	647	261
400	734	081	420	939	040	840	418	913	314
402	753	139	470	17013	134	943	468	31007	358
422	760	188	496	018	165	964	481	021	395
525	800	210	569	042	190	979	517	031	577
575	813	393	582	058	312	24061	607	113	675
832	817	465	706	078	409	069	610	302	787
967	827	516	709	121	414	097	628	513	816
985	933	573	723	150	460	112	640	532	820
2020	997	704	755	190	491	158	798	619	834
073	6004	713	817	272	633	366	878	721	866
119	014	775	827	284	975	584	983	736	35066
172	123	807	888	298	994	591	984	759	073
194	160	868	945	364	21055	649	28006	781	080
259	186	10057	14006	496	143	686	031	829	140
264	243	068	014	499	161	718	035	952	164
321	272	089	051	543	325	792	074	966	213
388	362	162	053	574	410	884	078	977	271
449	383	191	226	647	604	25030	347	985	431
468	438	282	232	800	614	049	357	32102	483
675	515	393	240	848	615	051	442	117	508
795	562	442	316	18020	628	114	446	121	518
798	618	488	352	110	737	122	471	122	580
817	671	498	384	115	799	204	492	177	769
968	685	565	507	121	813	400	592	186	779
3018	744	695	752	322	820	406	614	408	798
142	746	791	768	430	851	546	626	501	818
232	797	870	875	457	918	569	640	553	947
283	855	916	911	509	22093	570	674	556	955
467	886	953	998	512	107	583	676	568	967
482	895	11037	15017	519	126	675	804	636	36027
752	7025	073	076	564	205	684	844	656	217
780	131	232	224	570	275	685	851	674	244
838	146	239	333	649	321	749	866	857	251
895	292	305	468	718	432	767	892	923	262
4051	394	356	500	733	630	786	894	980	294
145	486	387	520	955	662	807	951	33101	307

36328	41608	46588	52102	58679	63274	68800	74818	80291	85430
368	674	686	121	877	289	894	849	486	432
455	715	692	219	923	369	914	861	624	471
476	803	773	283	59143	406	971	929	680	474
608	821	774	284	155	666	69019	75030	767	504
692	909	921	347	166	668	124	087	806	561
713	994	47157	404	307	720	151	094	940	842
728	42110	262	527	364	721	278	189	81081	851
803	116	318	555	392	734	392	268	138	890
839	349	337	635	477	801	403	300	139	941
924	436	339	866	590	806	412	317	151	947
937	472	366	875	595	906	437	364	158	86054
951	542	393	53012	624	960	451	459	219	159
37038	552	460	029	625	982	460	517	260	177
090	733	511	065	633	64126	472	531	290	283
139	840	532	190	667	207	482	541	340	296
164	842	591	281	709	245	491	679	354	362
166	870	633	333	720	302	642	718	430	632
176	878	688	416	745	394	648	728	586	681
193	904	743	495	820	398	744	812	608	770
205	905	804	496	837	440	777	822	625	87010
211	43039	856	520	874	516	832	975	731	031
231	045	904	559	909	556	952	76058	792	050
264	050	943	646	914	580	70128	109	804	071
290	108	48011	667	943	631	151	113	814	143
358	167	028	754	980	679	616	175	820	214
378	169	088	904	60009	735	639	179	848	327
471	247	115	962	095	812	724	210	896	356
721	292	161	54073	133	905	732	239	901	363
832	363	339	076	207	997	784	360	911	408
846	439	452	128	474	65155	798	489	928	522
857	460	529	238	475	175	899	511	82058	591
862	513	567	254	519	181	71054	527	149	652
891	574	599	309	521	279	056	536	232	694
931	718	725	382	532	337	163	570	324	732
957	734	772	433	618	400	249	595	367	803
38167	820	773	512	656	502	330	750	374	839
178	846	857	538	683	505	528	817	455	870
272	862	984	629	951	544	592	884	475	872
335	930	49027	728	61050	597	665	77195	495	88003
379	945	101	923	091	692	849	234	507	121
418	44070	180	928	125	720	894	254	566	183
425	076	184	55096	275	825	943	269	612	430
469	170	204	253	327	826	984	370	618	517
486	196	215	270	375	933	72032	396	638	545
586	251	217	329	381	934	110	539	675	558
709	289	231	339	493	66015	127	620	681	570
749	396	257	440	503	140	252	712	807	633
810	417	273	457	542	181	273	804	822	696
819	467	319	516	563	197	305	855	849	707
906	586	335	543	617	244	332	872	931	720
908	595	389	551	640	419	411	877	973	740
950	596	418	571	733	496	492	907	980	957
989	647	461	580	756	656	686	990	997	89141
39154	777	511	648	794	707	693	78051	83032	158
159	900	513	687	813	819	712	177	088	178
239	913	534	732	833	916	837	312	156	244
257	45035	536	764	854	975	843	357	184	265
278	060	574	56000	907	67001	872	360	217	322
301	325	689	081	935	037	889	412	330	387
536	355	748	150	955	093	913	492	593	416
575	368	864	336	984	194	939	494	603	452
649	461	904	660	62007	203	952	541	679	538
689	515	50003	750	032	275	73008	626	724	560
735	554	018	836	034	458	138	760	810	641
815	578	042	914	070	658	195	811	863	666
866	617	119	915	098	667	321	836	944	745
40072	676	218	980	118	687	449	875	84006	812
122	683	225	57239	128	752	466	914	076	831
133	758	277	240	143	760	518	979	082	865
135	761	278	372	199	853	522	79020	120	980
229	825	291	392	297	874	707	035	124	
287	854	530	412	454	905	742	128	243	
298	915	621	415	492	68020	792	263	260	
462	949	630	569	572	057	895	393	291	
491	986	642	622	586	246	988	398	322	
501	46089	735	684	590	248	74001	443	372	
606	100	741	846	657	266	041	572	448	
755	147	934	883	678	281	097	597	484	
768	197	51143	890	770	316	147	670	553	
803	221	220	58070	771	334	226	711	651	
809	234	222	255	908	345	236	748	752	
855	289	296	442	910	364	404	750	795	
862	343	349	446	943	449	450	762	800	
878	350	459	477	947	480	457	929	837	
41005	367	611	479	63080	615	497	80051	889	
289	368	633	503	089	623	530	156	974	
297	391	659	579	147	634	534	199	85138	
311	462	696	602	160	702	547	231	294	
348	512	894	624	259	778	662	240	302	
393	534	52061	634	267	795	758	256	368	

(Fortsetzung von Seite 320)

2) für Rehböcke vom 1. 10. bis 31. 5. und vom 16. 7. bis 15. 8.,
3) für Hasen vom 1. 1. bis 15. 10.,
4) für Fasanen vom 1. 3. bis 15. 10.,
5) für Erpel vom 1. 6. bis 15. 7.,
6) für Wildenten (weibliche und Jungenten) sowie für alle anderen jagdbaren Sumpf- und Wasservögel vom 1. 1. bis 15 7.,
7) für Schwarzwild vom 1. 3. bis 30. 6.,
8) für Edelmarder vom 1. 3. bis 30. 9.

Die Verordnung tritt am 1. 1. 1936 in Kraft und verpflichtet bis zum 31. 12. 1938.

Forstausschuß bei der Welage.

Wollmarkt in Posen.

Der nächste Wollmarkt in Posen findet am 17. Dezember 1935, vorm. 11 Uhr im Saale des Restaurants „Belweder" (Messegelände), ul. M. Focha 18, statt.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 15. bis 21 Dezember 1935.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
15	8,4	15 46	21 51	11.4
16	8,5	15 46	23,1	11,17
17	8,6	15 46	–	11,31
18	8.7	15 46	0,9	11 44
19	8,7	15 16	1,18	11.58
20	8,8	15 47	2,27	12,14
12	8,8	15 47	3,39	12,34

Trockenzeit bei Kühen.

Die Trockenzeit vor dem Kalben ist von erheblichem Einfluß auf die spätere Leistung. Einen zahlenmäßigen Beweis hierfür hat Professor Lars Frederiksen seinerzeit in einem Bericht der „Samvirkende danske Landboforeninger" für 1929/30 gegeben. Er zeigt hier, daß Stammbuchkühe, die keine Trockenzeit gehabt haben, in der nachfolgenden Milchperiode im Durchschnitt 11,4 kg Milch täglich gaben, andere entsprechende Milchkühe, die vor dem Kalben 4—6 Wochen trocken standen, gaben im Durchschnitt 14,3 kg Milch. Eine Arbeitspause der Milchdrüsen von 1 bis 1½ Monaten hat also bewirkt, daß gute Kühe täglich ca. 3 kg Milch mehr produziert haben; das macht im Jahre etwa 900 kg Milch je Kuh.

Mineralsalze bei Kartoffelverfütterung.

Ganz allgemein ist bei der Kartoffelfütterung zu berücksichtigen, daß die Kartoffeln reich an Kali und arm an Kalk und Phosphor sind, so daß außer Kochsalz, in Form von Leckste̱inen usw. eine tägliche Gabe von etwa 50 Gramm phosphorsaurem Kalk und 50 Gramm Schlemmkreide (kohlensaurer Kalk) je Stück Großvieh notwendig ist. Die Kartoffeln sind ferner reich an Kohlenhydraten (Stärke), aber arm an Eiweiß und daher ist zwecks besserer Verwertung der stärkereichen Futterration in fast allen Fällen die Beifütterung hochwertiger eiweißreicher Kraftfuttermittel notwendig.

Schnarchen des Rindes

beruht fast immer auf tuberkulöser Erkrankung eines Atmungsorgans. Da von hier aus die Tuberkulose weiter um sich greifen kann, sollte man ein solches Tier baldigst der Schlachtbank überliefern, ehe es ganz dieser Krankheit verfällt und dementsprechend nach dem Schlachten vollständig verworfen wird. Auf jeden Fall muß das Tier sofort aus der Reihe, besser noch aus dem Stall entfernt und allein gestellt werden, da es sonst bei der leichten Uebertragbarkeit der Tuberkulose die Nachbarrinder ansteckt. Auch die gegenüberstehenden Rinder sind gefährdet. Es besteht zwar noch eine andere Möglichkeit, durch welche das Schnarchen verursacht werden kann, nämlich durch eine Wucherung des Strahlenpilzes (Aktinomykose) am Hals oder am Kehlkopf. Diese Wucherung ist aber deutlich zu fühlen, meistens sogar zu sehen, da sie größeren Umfang annehmen kann. In vielen Fällen zeigt auch die Haut äußerlich ein verändertes Aussehen. Bei Tuberkulose dagegen ist äußerlich nichts wahrzunehmen. Das Schnarchen ist nicht mit dem Stöhnen zu verwechseln. Dieses hört man manchmal, wenn das betreffende Tier sich recht satt gefressen hat und sich zum Wiederkäuen niederlegt. Dies kann das Tier sich bloß angewöhnt haben. Es kann aber auch auf Druck eines Fremdkörpers (Draht, Nadel) in einem inneren Organ hin geschehen. Deshalb sollte man auch ein solches Tier gelegentlich durch den Tierarzt untersuchen lassen. Die Abschaffung eilt jedoch nicht. Immerhin darf man sich nicht wundern und nicht erschrecken, wenn ein solches Tier plötzlich verendet. Dann ist der Fremdkörper in ein lebenswichtiges Organ eingedrungen und hat durch Zerreißung oder Verblutung desselben das Ende herbeigeführt.

Vorsicht bei Lupinensauerfutter

ist immer geboten. Man verfüttere es nur an Rinder und Schafe bei allmählicher Gewöhnung und gehe niemals über eine Tagesmenge von 20 Kilogramm auf 500 Kilogramm Lebendgewicht, also ungefähr dem einer Kuh. Außerdem verabreiche man daneben stets Rüben. Mit dem Eiweißgehalt der Lupine ist bei der Fütterung nicht in voller Höhe als Nährstoff zu rechnen, da das Lupineneiweiß von dem tierischen Organismus nicht so gut verwertet wird wie anderes pflanzliches Eiweiß. Die Lupinen werden in trockenen Jahren nicht so von Ungeziefer, namentlich nicht von Läusen befallen wie andere Grünfutterarten, z. B. Pferdebohnen, Erbsen, Peluschken und selbst die Luzerne. Peluschken im Gemenge mit Lupinen bleiben aber in der Regel ebenfalls rein von Läusen.

Markstammkohl

liefert dem Landwirt etwa dreimal soviel Eiweiß je Flächeneinheit als Futterrüben und sollte überall dort angebaut werden, wo er gute Erträge liefert. Im Durchschnitt enthält er 2% verdauliches Eiweiß und 7,5—8% Stärkewerte. Vom Markstammkohl können bis 40 kg pro Kuh und Tag verfüttert werden. Sein weiterer Vorzug ist, daß er bei offenem Wetter infolge seiner Winterfestigkeit — er verträgt offenen Frost bis zu — 10° C. — täglich frisch vom Felde weg verfüttert werden kann. Er bildet somit das Grünfutter für den Winter. Bis Weihnachten wird man ihn in den meisten Fällen vom Felde weg verfüttern können. Soweit man ihn nicht direkt vom Felde weg verfüttern kann, kann man ihn auch in Erdmieten einlagern, indem man die Strünke schichtweise ohne Blätter nebeneinander legt und dann mit Stroh und Erde eindeckt. Sollte es sich jedoch um Markstammkohl handeln, der als Zwischenfrucht gebaut nur etwa 30 cm hoch ist, so kann er auch gehäckselt in Gärfutterbehälter eingebracht werden.

Butterfässer für kleinere Betriebe.

Noch immer gilt das einfache hölzerne Stoßbutterfaß als nicht veraltet. Für kleinste Betriebe, die nicht täglich buttern können, ist es noch sehr brauchbar. Bei täglicher Butterung hat sich das Wiege- und das Rollbutterfaß bewährt. Insbesondere das Rollbutterfaß hat verschiedene Vorzüge. Es ist leicht in Bewegung zu setzen und zu erhalten. Die Drehgeschwindigkeit ist an eine bestimmte Norm gebunden. Dadurch wird eine allzu große Erschütterung des Inhalts verhütet. Das Buttern geht also mit der nötigen Ruhe und Gleichmäßigkeit vonstatten. Die Butter wird in der richtigen Zeit gewonnen. Verderbliche Uebereilungen werden vermieden. Anderweitige zufällige Einwirkungen sowie Fehler beim Ansetzen der zum Buttern bestimmten Fettmasse verursachen — im Vergleich zu anderen Butterfässern — am wenigsten Störungen. Solche Störungen können entstehen durch besonders hohen Fettgehalt und mangelhafte Vorbereitung der Sahne, durch zu hohe Butterungswärme sowie durch zu starke Füllung des Fasses. Allerdings läßt sich mit größeren Rollbutterfässern noch besser arbeiten als mit kleinen. Jedoch ist bei beiden Arten auf einfache Einrichtung zu halten. Alles Erkünstelte macht die Butterung nur umständlicher. Natürlich sollen nur die buttern, die es verstehen und die Sache genau nehmen. Wem die nötige Geduld oder Sachkenntnis fehlt, der wird mit keinem Faß recht zufrieden sein, sondern es immer wieder mit anderen Systemen versuchen wollen. Für mittlere Betriebe empfiehlt sich das einfache Holzbutterfaß mit liegender Welle.

Zahnfleischeiterung und Zahnfleischschwund.

Es handelt sich dabei um eine Erkrankung, die im wesentlichen dadurch verursacht wird, daß der Kauapparat infolge der übermäßigen Vorbereitung der Speisen zu wenig gebraucht wird und daher in einen Zustand von Verkümmerung verfällt. Im allgemeinen genießen ja heutzutage die Menschen kaum noch wesentliche Mengen von Speisen, die wirklich gekaut werden müssen. Hinzu kommt, daß viele Menschen von der Arbeit des Tages derart in Anspruch genommen werden, daß sie meinen, an der Essenszeit Minuten einsparen zu müssen, so daß sie die Speisen hastig und schlecht gekaut hinunterschlucken. Ferner genießen wir im allgemeinen sehr weichgekochte Speisen. Auch frisches Brot und Brötchen erfordern nicht längeres Kauen, damit sie hinuntergeschluckt werden können. Und so hat sich bei einem großen Teil der Bevölkerung eine erhebliche Kaufaulheit herausgebildet, die zu den vorhin genannten Erkrankungen führt.

Wirksam vorgebeugt kann dem nur werden durch vernünftige, naturgemäße Umstellung der Ernährungsweise. Der Kauapparat muß bei den Mahlzeiten wieder mehr in Anspruch genommen werden; denn Arbeitsleistung kräftigt jeden Teil unseres Organismus. Dieser Satz gilt auch von den Zähnen, den Kiefern und der Kaumuskulatur. In erster Linie erzielt man das durch Selbstdisziplin, indem man sich und seine Angehörigen zu langsamem Essen und gutem Kauen anhält. Darüber hinaus erreicht man aber auch viel, indem man während des Essens nichts trinkt. Durch die verkehrte Gewohnheit, zu den einzelnen Bissen kleine

Schluck Getränk zu nehmen, wird die Speise stark erweicht und schneller schluckfähig gemacht. Man übersieht aber dabei, daß sie gleichzeitig schlechter verdaulich wird. Denn zur Verdauung gehört, daß die Speisen gut mit Speichel durchsetzt werden. Das geschieht bei vernünftiger Eßweise während des Kauvorganges. Wird dieser übermäßig eingeschränkt, so fehlt der Speichelzusatz zum Speisebrei, und dieser wird schwer verdaulich. Deswegen nennt man z. B. frisches Brot schwer verdaulich. Da es weich ist, wird es im allgemeinen nur wenig durchgekaut und infolgedessen auch nur wenig eingespeichelt. Und so erklärt es sich, daß es schwer verdaulich wird, was auch jedem aus der Erfahrung bekannt sein dürfte. Wer aber frisches Brot langsam ißt und es trotz seiner Weichheit gut kaut, der wird nach seinem Genuß nie unter Verdauungsstörungen zu leiden haben.

Die Trockenkost ist nun ein ganz ausgezeichnetes Mittel, um den Menschen wieder richtiges Kauen anzugewöhnen, die es verlernt haben. Man esse einmal einen Tag lang nur Brot mit etwas Butter und Käse, ohne dazu etwas zu trinken. Da wird man gleich merken, wie sehr man kauen muß, damit die Speisen überhaupt hinuntergeschluckt werden können. So erzieht man sich gut zu vernünftigem Essen. Dann aber bilden ausgedehnte Rohkostzulagen in der täglichen Nahrung ein hervorragendes Mittel, um zum Kauen zu erziehen. Salate und Obst erfordern ganz von selbst gutes Kauen, damit sie schluckfähig werden. Und so beugt Rohkost ausgezeichnet den zuvor genannten Kiefer- und Zahnfleischerkrankungen vor.

Dr. Guhn.

Sachgemäße Nutzung der Viehhaltung durch Anpassung an die Futtergrundlage der Wirtschaft.

Ueber dieses heute besonders wichtige Thema bringt der Landwirtschaftliche Kalender für Polen einen ausführlichen Aufsatz. Der Kalender kostet 1.80 Zloty und ist in Buchhandlungen, Genossenschaften und Geschäftsstellen der Welage vorrätig.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Zwei Fragen der Bodenbearbeitung.

Dem Artikel „Ackergare und Unkrautvertilgung" von Herrn Gutsbesitzer Graser kann ich nur zustimmen.

Ich habe bereits im vorigen Jahre einen verquecken Schlag zu Kartoffeln dreimal in Abständen von 4—5 Wochen, beginnend zwischen den Getreidemandeln, geschält und geeggt. Die Quecken waren fort und eine tadellose Gare wurde durch Einpflügen des Stallmistes im Frühjahr erzielt. Auch in diesem Jahre habe ich dasselbe Verfahren zu Rüben, nur mit zweimal Schälen und Eggen angewandt und die Tieffurche mit Stallmist im November gegeben. In beiden Fällen wäre es besser gewesen, den Stallmist bereits mit der ersten Schälfurche unterzubringen. Dies empfiehlt sich, wenn es betriebswirtschaftlich möglich ist. Das mehrmalige Schälen und Eggen wird, wegen der dringenden Arbeiten im Herbst, nur in besonderen Fällen durchzuführen sein, und zwar dort, wo Unkraut und Gare dies als wünschenswert erscheinen lassen. In der deutschen landw. Presse ist diese Bearbeitung auch beschrieben und über gute Erfolge berichtet worden. Herr Graser schreibt auch über das frühe Unterbringen des Stalldungs in völlig kaltem oder naßkaltem Boden und bezeichnet dies als einen Fehler. Die Richtigkeit dieser Behauptung bestätigt eine alte Bauernregel, daß Schnee nicht im Frühjahr mituntergepflückt werden soll. Ob mit oder ohne Stalldünger, ist im Frühjahr nur völlig abgetrockneter Boden, der fein krümelt, zu pflügen.

v. H. in B.

Frage: Von meinen 12 Kühen sind nur 5 tragend, die anderen nicht, trotzdem sie schon im Winter gekalbt haben. Was habe ich dagegen zu tun?

M. T.

Antwort: Die Unfruchtbarkeit kann durch Fütterungs- und Haltungsfehler wie Mangel und Uebermaß an Bewegung, Ueberfütterung und Unterernährung hervorgerufen werden. Weiter kann sie auf katarrhalische und eitrige Entzündungen der Gebärmutter, die häufig durch Zurückbleiben der Nachgeburt verursacht werden, zurückzuführen sein. Die häufigste Ursache für die Unfruchtbarkeit der Kühe ist jedoch das seuchenhafte Verkalben, das auch bei uns in der Wojewodschaft hier sehr verbreitet ist. Eine Behandlung der Tiere durch den Tierarzt wird in diesem Fall erforderlich sein.

Frage: Ich habe zu wenig Futter, auch kein Heu und muß Kraftfutter zukaufen. Ich gebe 2 Pfd. Rapskuchenschrot und 1 Pfd. Roggenschrot. Wäre es nicht billiger, wenn ich Leinsamen verschroten und verfüttern würde? Kann man auch entbitterte Lupine statt Kraftfutter geben?

Antwort: Die Kuh braucht zur Milchbildung ein verhältnismäßig enges Eiweiß-Stärkeverhältnis und zwar je nach der Milchleistung ein solches von 1:5—7, d. h. daß auf 1 Teil Eiweiß 5—7 Teile Stärke entfallen sollen. Ein so enges Eiweiß-Stärkeverhältnis haben wir aber in den üblichen Wirtschaftsfuttermitteln nicht, besonders dann nicht, wenn wir kein Luzernen- oder Kleeheu verfüttern und auch kein gutes Silagefutter haben. Ein Ersatz der Rapskuchen durch Leinsamen dürfte sich in diesem Falle auch nicht rentieren, weil der Rapskuchen durch das Herauspressen des Oeles mehr Eiweiß enthält als die gleiche Gewichtsmenge Leinsamen. Oel kann aber das Eiweiß im Futter nicht ersetzen. In 100 kg Leinsamen sind daher rund 18 kg verdauliches Eiweiß, in 100 kg Rapskuchen hingegen 23 kg und im Leinkuchen 28 kg enthalten. Leinsamen können Sie aber bedeutend teurer verkaufen als sie für Rapskuchen bezahlen müssen; denn Leinsamen werden jetzt mit 36—38 zl und Rapskuchen mit 13.50 bis 13.75 zl je 100 kg notiert. Sie haben also das Eiweiß um mehr als 100% billiger, wenn Sie Leinsamen verkaufen und dafür Rapskuchen oder anderes Kraftfutter kaufen. — Gelbe Lupinen in mäßigen Gaben bis zu 4 Pfd. pro Kuh und Tag können unbedenklich verfüttert werden; denn sie sind eiweißreich und enthalten 30% Eiweiß. Natürlich müssen sie vorher entbittert werden.

Fachliteratur

F. Siebold/G. Prahl: **Stallbau im Bauernbetrieb.** Mit 76 Abbild., Verlag P. Parey, Berlin SW. 11. Preis 1.85 Rm.

Wenn man bei uns durchs Land fährt und sich die Ställe näher ansieht, so muß man feststellen, daß die Landwirte, wenn sie gezwungen sind, neue Ställe zu bauen, sei es daß die alten baufällig geworden oder abgebrannt sind, gewöhnlich auch die Neubauten nach dem Schema der alten errichten. Die Landwirte verzichten damit freiwillig auf die vielen auf diesem Gebiete mit Mühe und Schweiß erzielten Erfahrungen und zahlen von neuem ihr Lehrgeld. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß zwei erfahrene Fachleute diese Erfahrungen gesammelt und in der oben erwähnten Schrift niedergelegt haben. Sie beschäftigt sich zuerst mit den allgemeinen Bedingungen für den Stallbau, wie Licht und Luft, Trockenheit und Wärme, Lage nach der Himmelsrichtung, räumliche Trennung der Tiere, Sauberhaltung und Uebersichtlichkeit und schließlich mit den betrieblichen Erfordernissen. Im 2. Teil der Schrift gehen die Verfasser auf die Ställe für die einzelnen Viehgattungen noch besonders ein. Jeder Bauer, der an Stallbau denken muß, sollte vorher diese Schrift lesen.

Die Dauerweide. Von Landesökonomierat L. Niggl und Dr. F. König. Steinach. Verlag P. Parey, Berlin SW. 11. Preis 0.75 Rm.

Sehr vernachlässigt werden bei uns noch die Wiesen und Weiden. Und doch ließen sich die Erträge auch für diese Kulturpflanzen trotz unseres trockenen Klimas noch wesentlich steigern, wenn wir ihnen die erforderliche Pflege angedeihen ließen. Wie wir bei Dauerweiden zu verfahren haben, darüber orientiert uns obige Schrift. Eine Fülle von für jeden Praktiker wissenswerten Fragen auf dem Gebiete der Weidewirtschaft wird darin behandelt und die Schrift verdient daher weiteste Verbreitung.

Die wichtigsten Aufzuchtkrankheiten des Rindes. Von Dr. C. Ehrlich, Hannover. Verlag P. Parey, Berlin SW. 11. Preis 0.75 Rm.

Große Opfer im Rindviehstall verlangen alljährlich von der Landwirtschaft die Aufzuchtkrankheiten, zumal die jungen Tiere gegen Krankheiten noch viel anfälliger sind als die erwachsenen. Es ist daher sehr erwünscht, wenn der Landwirt weiß, unter welchen Umständen diese Krankheiten begünstigt werden und wie man ihnen vorbeugen kann. Die häufigsten Aufzuchtkrankheiten sind: Kälberruhr, Diplokokkeninfektion, Kälberlähme, Kälberparatyphus, ansteckende Lungen- und Brustfellentzündung, Kälberdiphtherie, Maul- und Klauenseuche und Tuberkulose. Aber auch einige Schmarotzerkrankheiten, wie Lungenwurmseuche und Leberegelseuche beschreibt der Verfasser. Landwirte, die in ihrem Viehstall mit diesen Krankheiten zu kämpfen haben, sollten obige Schrift lesen.

Die Fütterung des landwirtschaftlichen Arbeitspferdes. Von Prof. Dr. Ehrenberg, Breslau. Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11, Preis 0.75 Rm.

Im Pferdestall können wir besonders jetzt in der arbeitsarmen Zeit sparsamer füttern, wenn wir einen Teil der Haferration durch andere billigere Futtermittel ersetzen. Ganz besonders die Kartoffeln eignen sich gut dazu. Wie die Pferdefütterung an die wirtschaftseigenen Futtermittel angepaßt werden kann und welche Futtermittel an Pferde verabreicht werden können, darüber belehrt uns die obige Schrift. Beachtung verdient eine Uebersichtstabelle, aus der der Praktiker rasch ersehen kann, welche von den Ersatzfuttermitteln 1 kg Hafer entsprechen und welche Höchstmengen von ihnen an Pferde verfüttert werden können. Die Schrift wird für den Praktiker ein wertvoller Ratgeber sein.

Aufzucht des Rindviehs. Von Ob.-Ldw.-Rat Freyschmidt, Hannover. 2. neubearb. Aufl. 6 Textabbild. Verl. P. Parey, Berlin SW 11, Hedemannstr. 28-29. 0,75 Rm.

Was bei der Aufzucht des Rindes alles zu beachten ist, um sie erfolgreich durchzuführen und rentabel zu gestalten, ist in der vorliegenden praktischen Anleitung von einem erfahrenen Fachmann leichtverständlich dargestellt und bildlich veranschaulicht. Besonders wertvoll sind die Angaben über die praktisch erprobten Futtermengen, die übersichtlich in Tabellenform zusammengestellt sind. Das reichhaltige Heft ist für jeden Rindviehzüchter und -halter wichtig.

Die Fütterung der Schweine. Von Dr. W. Wowra, Berlin. 2. verb. Aufl. Verl. P. Parey, Berlin SW 11, Hedemannstr. 28-29. 0,75 Rm.

Zahlreiche, vielfach erprobte und bewährte Futterrezepte sowie die Zusammenstellung des Nährstoffgehaltes und eine Uebersicht über die für die rationelle Schweinehaltung wichtigsten Futtermittel werden nach den einzelnen Altersklassen der Schweine getrennt behandelt und geben eine ausgezeichnete Anweisung, wie in zweckmäßiger Weise Ferkel-, Zucht- und Masttiere gefüttert werden müssen. Heute, wo sich die Schweine etwas besser rentieren, als noch vor einigen Monaten und wo Aussichten für einen gesteigerten Schweineabsatz bestehen, sollte sich der Landwirt auch über sachgemäße Schweinefütterung eingehend informieren. Dazu eignet sich sehr gut dieser kurze Leitfaden.

Bauerntum als Heger deutschen Blutes, Zeichnungen von Wolf Willrich, Verlag Blut und Boden G. m. b. H, Goslar. (Preis 3.60 M.) In der Einleitung dieses Buches, das mit einem Vorwort des Reichsbauernführers Walther Darré versehen ist, schildert der Verfasser die Entstehung dieses Werkes. Willrich zeigt uns in seinen Bildern deutsche Bauern und Bäuerinnen in den Trachten der verschiedenen deutschen Gaue, wie sie zu dem Heimatabend des zweiten Reichsbauerntages nach Goslar kamen. Wir empfehlen dieses schöne Buch als Weihnachtsgabe unseren Lesern, von denen sich sicherlich viele an den Charakterköpfen und Trachten ihres Stammlandes erfreuen werden.

Eine andere schöne Weihnachtsgabe ist das Buch **„Altgermanische Kultur in Wort und Bild“** von Wolfgang Schultz. Verlag J. P. Lehmann, München. (Preis 6 M. in festem Karton und 7,50 M. gebunden.) Die schönen Bilder dieses Buches zeigen uns, auf welch hoher Kulturstufe die Germanen standen. Es führt uns auf Grund von Forschungsergebnissen und Funden in ihre Geschichte, ihre Religion, ihr Brauchtum, ihr geistiges Leben und ihre Werkkunst ein.

Landwirtschaftlicher Taschenkalender für Polen 1936, Verlag Kosmos, Poznań. Preis 3,50 Zloty. Obiger Taschenkalender hat sich in landw. Kreisen schon sehr gut eingeführt und verdankt seine freudige Aufnahme vor allem dem Umstand, daß er den Bedürfnissen der hiesigen Landwirtschaft in weitgehendstem Maße zu entsprechen sucht. Auch der neue Jahrgang hat, neben seinem bisherigen reichhaltigen Fachwissen, das größtenteils zwecks besserer Uebersicht in Tabellenform veröffentlicht wurde — und neben dem Notizkalendarium und einigen Buchführungsformularen zwecks Eintragung der wichtigsten wirtschaftlichen Vorfälle — weitere Verbesserung erfahren. So wurden in die Nährstofftabellen auch die Futtereinheiten aufgenommen, damit auch jene Landwirte, die die Futterrationen nach Futtereinheiten berechnen, die Tabellen benutzen können. Die Tabellen wurden ferner ergänzt, indem auch der Nährstoffgehalt des Silofutters berücksichtigt wurde. Um auch jenen Landwirten zu dienen, die keine Futterberechnung durchführen, wurde eine größere Anzahl praktischer Futterbeispiele für die einzelnen Tiergattungen, die von dem Breslauer Universitätsinstitut für Fütterungstechnik in Tschechnitz aufgestellt wurden, aufgenommen. Besonderes Interesse verdient noch der Artikel über die Einkommensteuer der nichtbuchführenden Landwirte von Herrn Dr. Klusak.

Dieser Kalender verdient weiteste Verbreitung.

Persönliches

Ein Gruß aus der Fremde.

Der Welage ging ein Schreiben von einem Bauern Christian Erdmann zu, der in Tarutino in Rumänien lebt und gern etwas über die Herkunft seiner Ahnen, die hier in Kirchen-Popowo, Kr. Wongrowitz, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelebt haben, erfahren möchte. Von Popowo übersiedelten seine Urgroßeltern in die Nähe von Plock, von dort im Jahre 1811 weiter nach Bessarabien. Herr Erdmann teilt in dem Schreiben weiter mit, daß er aus dem Landwirtschaftlichen Kalender für Polen, Jahrgang 1923, erfahren hat, daß unsere Organisation die Interessen der deutschen Bauern hier vertritt und uns daher bittet, ihm bei seinem Vorhaben behilflich zu sein und ihm gleichzeitig mitzuteilen, ob in Popowo oder überhaupt in Posen noch irgend welche Nachkommen seiner Ahnen wohnen.

Wir freuen uns sehr, daß ein Berufs- und Stammesgenosse über den Kalender der hiesigen deutschen Landwirtschaft von dem Wirken unserer deutschen Berufsorganisation erfahren hat und bitten gleichzeitig unsere Leser, falls ihnen Familien namens Erdmann bekannt sein sollten, uns hiervon zu verständigen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 10. Dezember 1935

Bank Polski-Akt. (100 zł) (9. 12)	96.—	Landschaft (früher 4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu zł 8.90	—.—%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. (9. 12.)	35.75	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	51.50
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe)	37.25	4% Prämieninvestierungsanleihe (Stck. zu zł 100.—)	—.—
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł —.— (früher 8% alte Dollarpfandbr.)	37.—%	5% staatl. Konv.-Anleihe	63.25%
4½% umgest. Gold-Zloty-Pfandbriefe der Posener		3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) (9. 12)	39.—

Kurse an der Warschauer Börse vom 10. Dezember 1935

5% staatl. Konv.-Anleihe (9. 12)	64.25	100 schw. Franken = zł	172.05
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) (9. 12.) zł	40.—	100 holl. Guld. = zł	359.40
100 deutsche Mark zł	213.45	100 tschech. Kronen zł	21.97
100 franz. Frank.	35.01	1 Dollar = zł	5.31½
		1 Pfd. Sterling = zł	26.18

Diskontsatz der Bank Polski 5%.

Kurse an der Danziger Börse vom 10. Dezember 1935

1 Dollar = Danz. Gulden	5.3050	100 Zloty = Danziger Gulden	100.—
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld.	26.16		

Kurse an der Berliner Börse vom 10. Dezember 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	168.35	1 Dollar = deutsch. Mark	2.488
100 schw. Franken = deutsche Mark	80.58	Anleiheablösungsschuld mit Auslosungsrecht Nr. 1—90000	110.90
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	12.27	Dresdner Bank	84.—
100 Zloty = dtsch. Mark	46.85	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	83.—

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken.			
(4. 12.)	5.31½	(7. 12.)	5.29⅜	(4. 12.)	172.05	(7. 12.)	172.02
(5. 12.)	5.30⅝	(9. 12.)	5.30⅝	(5. 12.)	172.15	(9. 12.)	172.—
(6. 12.)	5.31¾	(10. 12.)	—.—	(6. 12.)	172.05	(10. 12.)	—.—

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

4. 12. 5.3125, 5. 12. 5.315, 6. 12. 5.3125, 7. 12. 5.3125, 9.—10. 12. 5.305.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Das Geschäft in Saaten belebt sich langsam. Die Angebote mehren sich und der Großhandel nimmt bereits einiges aus dem Markte. Die vorliegenden Muster in Rotklee zeigen vorwiegend gute Qualitäten. Der Ernteausfall in diesem Artikel ist besser als erwartet werden konnte, so daß Ueberschüsse für den Export übrig bleiben. Auch ungarische Luzerne ist bereits gehandelt worden, die Preise sind im Steigen begriffen. Die Mengen, die die Regierung zur Einfuhr freigibt, werden nicht bedeutend sein, so daß für diesen Artikel rechtzeitige Bestellung empfohlen werden kann. Ueber die übrigen Kleesaaten ist nichts zu berichten. Dagegen entwickelt sich bereits ein ziemlich lebhaftes Geschäft in Futterrübensamen, den man bisher in geringen Mengen ins Ausland absetzen konnte. Wegen der schweren Vorschriften der einzelnen Bedarfsländer für die Einfuhr, darf die Exportmöglichkeit nicht überschätzt werden. Die Marktlage liegt für diesen Artikel nicht günstig. Wie sich die Preise entwickeln werden, kann man heute noch nicht übersehen; Aufnahme im Inlande fehlt noch. Die Umsätze in Blaumohn sind kleiner geworden. Der Großhandel hat sich zur Genüge eingedeckt. Mit einer weiteren Preisbesserung ist wenig zu rechnen. Blaulupinen zu Futterzwecken finden weiterhin Unterkommen, sie sind preiswert aus anderen Wojewodschaften zu haben. Viktoriaerbsen mußten im Preise nachlassen; der Abzug ist sehr gering. Mit Oelsaaten sind die Mühlen zurzeit eingedeckt. Die Bestände sind aber auch fast ganz geräumt. Das weitere Anziehen der Preise ist fraglich, da die Regierung für Sonnenblumenkerne ein größeres Einfuhrkontingent erteilt hat.

Getreide: Das Getreidegeschäft vollzieht sich seit einiger Zeit schleppend und scheint auch für die nächste Zeit in gleicher Richtung verlaufen zu wollen, wenn nicht durch politische Ereignisse eine plötzliche Anregung vom Ausland her hereinge-

tragen wird. Die Aufnahmefähigkeit im Inlande ist beschränkt. Der Mehlabsatz geht nicht genügend flott vonstatten, wie man es für diese Jahreszeit hätte erwarten können. Wegen der abbröckelnden Weltmarktpreise leidet der Export erheblich.

Wir notieren am 11. Dezember 1935 pro 100 kg je nach Qualität und Lage der Station für: Weizen 17.00—17.50, Roggen 12.00—12.25, Futterhafer 14.00—15.00, Sommergerste 13.00—15.00, Senf 33.00—36.00, Viktoriaerbsen 26.00—28.00, Folgererbsen 20.00 bis 22.00, Gelblupinen 12.00—12.75, Blaulupinen 10.00—11.00, Blaumohn 60.00—62.00, Winterraps 40.00—41.00 Zloty.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale

Seit unserem letzten Marktbericht sind auf dem Buttermarkt wesentliche Aenderungen nicht eingetroffen. Zwar ist der Inlandsmarkt ein wenig belebter, aber die weitaus meiste Butter wird nach wie vor exportiert. Der Export geht fast ausschließlich nach Deutschland. Es ist anzunehmen, daß die Preise sich vor dem Fest nicht wesentlich ändern werden.

Es wurden in der Zeit vom 4.—11. d. Mts. folgende Preise gezahlt: Posen Kleinverkauf 1,80 zl, Posen Engros 1,55 zl.

Der Export und die übrigen inländischen Märkte brachten höhere Preise.

Posener Wochenmarktbericht vom 11. Dezember 1935.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für 1 Pfund Tischbutter 1,70—1,80, Landbutter 1,60, Weißkäse 0,30, Sahne das Viertelliter 0,40, Milch 0,22, Eier 1,70, Kalkeier 1,35 bis 1,40, Salat 15—20, Spinat 25, Kohlrabi 10, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, Weißkohl 20—30, Welschkraut 20—30, Rotkohl 15 Gr. d. Pfund, Grünkohl 15, Rosenkohl 30, saure Gurken 5—15, Sauerkraut 15. Kartoffeln 4—5, Salatkartoffeln 10, Blumenkohl 40—50, Mohrrüben 10, Rote Rüben 10, Wruken 10, Sellerie 10—20, Schwarzwurzeln 35, Zwiebeln 10, Knoblauch 5, Erbsen 25—35, Bohnen 20—25, Zitronen 15, Apfelsinen 20—25, Bananen 30—45, Feigen 1,00—1,20, Weintrauben 1,10—1,20, Walnüsse 1,30—1,50, Aepfel 25—60, Birnen 35—50, Haselnüsse 1,20—1,30, Backpflaumen 1,00—1,20, getrocknete Pilze Viertelpfund 0.70—2,00, Kürbis 2 Pfd. 15, alte Hühner 2,00—3,50, junge Hühner 2,00—3,00, Enten 2,50—3,50, Gänse 4,50—10,00, Perlhühner 2,00—2,50, Puten 4,00—10,00, Tauben je Paar 1,00 bis 1,20, wilde Kaninchen 1,00—1,20, Hauskaninchen 2,50, Fasanen 2,50—3,00, Hasen 2,50—3,50, Rindfleisch 0,80—1,00, Schweinefleisch 75, Kalbfleisch 70—90, Hammelfleisch 90, Gehacktes 1,00, roher Speck 90, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,40, Kalbsleber 1,40, Schweineleber 90, Schleie 1,10, Bleie 70, Hechte 1,20, Zander 1,60, Karpfen 1,00, Wels 1,20, Weißfische 60, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—30, Matjesheringe 30, grüne Heringe 40.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. Dezember 1935.

Für 100 kg in zl fr Station Poznań

Richtpreise:

Roggen, diesjähr., gesund, trocken	11.75—12.00
Weizen	16.25—16.50
Braugerste	14.25—15.25
Mahlgerste 700—752 g/l	13.75—14.25
Mahlgerste 670—680 g/l	13.25—13.50
Hafer	13.75—14.25
Roggen-Auszugsmehl 55%	17.25—18.00
Weizenmehl 65%	24.75—25.25
Roggenkleie	9.25—9.75
Weizenkleie, mittel	9.25—10.00
Weizenkleie grob	10.25—10.75
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	41.00—42.00
Winterrübsen	40.00—41.00
Leinsamen	36.00—38.00
Senf	34.00—36.00
Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50

Rotklee, roh	90.00-100.00
Rotklee (95—97%)	120.00—130.00
Weißklee	75.00—95.00
Schwedenklee	160.00—175.00
Speisekartoffeln	3.75—4.50
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20
Weizenstroh, lose	2.50—2.75
Weizenstroh, gepr.	3.00—3.25
Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Haferstroh lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepr.	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.50—2.75
Gerstenstroh, gepr.	3.00—3.25
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepreßt	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepreßt	7.50—8.00
Leinkuchen	16.50—16.75
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50
Sojaschrot	21.00—22.00
Blauer Mohn	62.00—64.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz 2011 t, davon Roggen 726, Weizen 246, Gerste 890, Hafer 65 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 10. Dezember.

Es waren aufgetrieben: 403 Rinder, 2080 Schweine, 600 Kälber, 53 Schafe; zusammen 3136 Stück.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 56—62, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 48—54, ältere 42—46, mäßig genährte 38—40. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 50—54, Mastbullen 46—48, gut genährte, ältere 40—44, mäßig genährte 34—38. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 56—60, Mastkühe 44—58, gut genährte 28—32, mäßig genährte 14—18. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 56—62, Mastfärsen 48—54, gut genährte 42—46, mäßig genährte 36—40. Jungvieh: gut genährtes 38—40, mäßig genährtes 34—36. Kälber: beste ausgemästete Kälber 60—66, Mastkälber 50—56, gut genährte 46—48, mäßig genährte 38—44.

Schafe: gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—56.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 88—92, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 80—86, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 74—78, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 70—72, Sauen und späte Kastrate 64—76.

Marktverlauf: sehr ruhig. Schweine mäßig verkauft.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg z	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	3,20	16,—	0,9	0,20	—,—	—,—
Roggenkleie	10,25	46,9	10,8	0,22	0,95	0,27
Weizenkleie	10,50	48,1	11,1	0,22	0,95	0,27
Gerstenkleie	11,25	47,3	6,7	0,24	1,68	0,46
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	14,—	59,7	7,2	0,23	1,94	0,48
Gerste mittel	14,—	72,—	6,1	0,19	2,30	0,12
Roggen mittel	12,—	71,3	8,7	0,17	1,38	—,—
Lupinen, blau	11,00	71,—	23,3	0,15	0,47	0,05
Lupinen, gelb	13,00	67,3	30,6	0,19	0,42	0,17
Ackerbohnen	20,—	66,6	19,3	0,30	1,04	0,53
Erbsen (Futter)	16,—	68,6	16,9	0,23	0,95	0,32
Serradella	18,—	48,9	13,8	0,37	1,30	0,78
Leinkuchen*) 38/42%	16,75	71,8	27,2	0,23	0,62	0,28
Rapskuchen*) 36/40%	15,—	61,1	23,—	0,25	0,65	0,31
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	20,—	68,5	30,5	0,29	0,66	0,39
Erdnußkuchen*) 55%	—,—	77,5	45,2	—,—	—,—	—,—
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchenmehl	17,50	76,5	16,3	0,23	1,07	0,32
Palmkernschrot 18/21%	14,50	66,—	13,—	0,22	1,12	0,29
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	22,50	73,3	40,7	0,31	0,55	0,38
Fischmehl	35,—	64,—	55,—	0,55	0,64	0,19
Sesamkuchen	20,—	71,—	34,2	0,28	0,58	0,36
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, 30% Palmk.- „ 21%	23,50	73,5	34,2	0,32	0,69	0,45

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 11. Dezember 1935. Spółdz. z ogr. odp.

Preise für Danziger Vieh.

Wie uns mitgeteilt wird, sollen die Preise für Danziger Zuchtvieh besonders wenn man die Preise der letzten Posener Viehzucht-Auktion zugrunde legt, bedeutend höher als bei uns liegen. Der Unterschied soll bis zu 50% betragen und der Grund darin liegen, daß Danzig ein verhältnismäßig hohes Ausfuhrkontingent für Zuchtvieh nach Deutschland hat. So wurde nach einer Mitteilung der „Danziger Nachrichten“ vom 13. November für Bullen auf der November-Auktion in Danzig ein Durchschnittspreis von 1 192,— Gulden erzielt, während der Spitzenpreis für einen 1¼jährigen Bullen von Herrn Otto Dyk-Ladekopp 2 000,— Gulden betragen hat. Die Mutter von diesem Bullen hat im Durchschnitt von 3 Jahren 4 125 kg Milch mit 3,32% Fett gegeben. Noch höher sind die Bullenpreise in Deutschland und bewegen sich zwischen 4000 bis 5000 Mark. Auf der letzten Auktion in Königsberg wurden sogar für einen Bullen 17 000 Mark erzielt.

Weiter werden wir dahin belehrt, daß die Frachtermäßigung für Zuchtvieh aus Danzig nicht, wie wir angegeben haben, 50% sondern nur 25% auf den polnischen Bahnen betragen so"

Ogłoszenia

Dnia 10 października 1935 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 65, przy spółdzielni Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein Leszno, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Lesznie, że przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia rozszerza swą działalność na osoby nie będące członkami. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 28. XI. 1934 zmieniono paragraf 2 statutu.

Poznań, dnia 27. 11. 1935.

Sąd Okregowy. [1073

Dnia 7 listopada 1935 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 4. (Zbąszyń) przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością nieograniczoną Lewiczynek, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 21 lipca 1935 zmieniono statut w paragraf 48 (przynależność do Związku Rewizyjnego).

Poznań, dnia 28. 11. 1935.

Sąd Okregowy. [1074

Dnia 4 września 1935 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 355 przy spółdzielni Poznańska Spółka Nasienna — Posener Saatbaugesellschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Poznań, że w miejsce ustępującego członka zarządu Konstantyna von Busch do zarządu wybrano Ericha Warnke.

Poznań, dnia 20. 11. 1935.

Sąd Okregowy. [1075

Dnia 8. 3. 1935 wpisano w rejestrze spółdzielni pod nr. 16 (Szamotuły) przy spółdzielni Pług Parowy Szamotuły, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, że czasopismem do ogłoszeń spółdzielni jest odtąd Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen — Poznań.

Poznań, dnia 28. 11. 1935.

Sąd Okregowy. [1071.

Dnia 10 września 1935 r wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 3 (Wolsztyn) przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością Rakoniewice, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 14 czerwca 1935 zmieniono paragraf 35 i paragraf 48 statutu spółdzielni.

Poznań, dnia 21. 11. 1935.

Sąd Okregowy. [1072

Dnia 31 października 1935 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 4 (Zbąszyń) przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Chrośnica, że spółdzielnie wykreślono. (1076

Poznań, dnia 2. 12. 1935.

Sąd Okręgowy

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł	zł
Grundstücke und Gebäude:		
Zentrale a) auf eigenem Grund	276 019,19	
Zentrale b) auf Bahngrund . .	50 936,—	326 955,19
Kraftwagen Zentrale	78 049,70	
Kraftwagen Filialen	23 705,50	101 755,20
Fuhrwerk u. Gespanne Zentrale	982,—	
Fuhrwerk u. Gespanne Filialen	4 035,—	5 017,—
Fässer Zentrale		1 756,—
Strohpressen Zentrale . . .		7 885,05
Inventar Zentrale	19 539,82	
Inventar Filialen	48 941,14	68 480,96
Speichergeräte Zentrale . . .	26 169,05	
Speichergeräte Filialen . . .	39 990,79	66 159,84
Getreidereinigungs-Anlagen:		
Zentrale	16 547,36	
Filialen	35 623,26	52 170,62
Maschinen und Werkzeug:		
Zentrale	57 140,04	
Filialen	11 898,72	69 038,76
Säcke und Planen Zentrale .	25 414,54	
Säcke und Planen Filialen .	3 345,79	28 760,33
Waren-Bestand Zentrale . .	710 847,31	
Waren-Bestand Filialen . .	295 149,76	1 005 997,07
Beteiligungen Zentrale . . .		140 791,60
Kassen-Bestand Zentrale . . .	1 494.42	
Kassen-Bestand Filialen . . .	22 742,41	24 236,83
Wechsel-Bestand Zentrale . .	839 942,30	
Wechsel-Bestand Filialen . .	163 351,68	1 003 293,98
Wertpapiere Zentrale		3 920,—
Durchgangsposten Zentrale . .		5 840,80
Schuldner Zentrale a) Banken		24 192,75
b) andere	9 116 672,22	
ab Verrechnung mit Filialen	1 010 092,04	
	8 106 580,18	
Filialen	1 243 136,90	9 349 717,08
Ansprüche aus weitergegebenen Wechseln	899 475,94	
Bürgschaften	42 000,—	
		12 285 969,51

Passiva:		zł	zł
Amortisation:			
auf Gebäude a) auf eigenem Grund . .		40 109,19	
b) auf Bahngrund		9 096,—	49 205,19
auf Kraftwagen Zentrale . .		73 085,70	
auf Kraftwagen Filialen . .		15 265,70	88 351,40
auf Fuhrwerk und Gespann Zentrale			81,—
auf Fässer Zentrale			476,—
auf Strohpressen Zentrale . .			5 545,50
auf Inventar Zentrale . . .		5 879,82	
auf Inventar Filialen . . .		34 544,04	40 423,86
auf Speichergeräte Zentrale .		12 159,05	
auf Speichergeräte Filialen .		23 252,84	35 411,89
auf Getreidereinigungs-Anlagen			
Zentrale		8 297,36	
Filialen		23 593,26	31 890.62
auf Maschinen und Werkzeug			
Zentrale		18 830,04	
Filialen		6 144,77	24 974,81
			276 360,27
Geschäftsguthaben der Mitglied. Zentrale			562 744,45
Reservefonds Zentrale . . .			168 122,05
Betriebsrücklage Zentrale . .			984,26
Hypotheken Zentrale			18 394,—
Akzepte Filialen			12 074,20
Rediskont Zentrale		839 942,30	
Rediskont Filialen		158 278,68	998 220,98
Durchgangsposten Zentrale . .			12 072,09
Vorauserhob. Zinsen „ . .			255,03
Gläubiger Zentrale a) Banken			8 370 171,26
b) andere		1 254 933,56	
Filialen . .	1 618 767,46		
ab Verrechnung mit der Zentr.	1 010 092,04	608 675,42	1 863 608,98
Verpflichtungen aus weitergegebenen Wechseln		899 475,94	
Bürgschaften		42 000,—	
Reingewinn			2 961,94
			12 285 969,51

Poznań, den 1. Juli 1935. (1067

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
zu Poznań.

(—) Swart. (—) Rollauer. (—) Geisler.

Bilanz am 30. Juni 1935.

Aktiva:	zł	zł
Grundstücke und Gebäude:		
a) auf eigenem Grund . .	2 050 332,16	
b) auf Bahngrund	85 481,—	2 135 813,16
Maschinen und Geräte . . .		104 675,95
Inventar		5 704,—
Beteiligungen		588 150,81
Wertpapiere		23 969,25
Schuldner		117 878,11
Bürgschaften	268 000,—	
		2 976 191,28

Passiva:	zł	zł
Amortisation		
auf Gebäude a) auf eigenem Grund .	353 291,16	
auf Gebäude b) auf Bahngrund . .	15 481,—	368 772,16
auf Maschinen und Geräte	73 265,95	
auf Inventar	1 884,—	75 149,95
		443 922,11
Gesellschaftskapital		2 000 000,—
Reservefonds		137 000,—
Betriebsrücklage		120 000,—
Speicher-Erneuerung		55 000,—
Hypotheken		49 323,22
Durchgangsposten		27 629,34
Landw. Zentralgenossenschaft Poznań		115 393,36
Gläubiger		9 308,35
Reingewinn: Gewinnvortrag .	26 473,04	
Verlust im laufenden Jahre .	7 858,14	18 614,90
Bürgschaften	268 000,—	
		2 976 191,28

Poznań, den 1. Juli 1935. (1068

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością

(—) Swart. (—) Rollauer. (—) Geisler.

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielni (Bydgoszcz) pod nr. 55 wpisano dnia 26 października 1935 r. przy firmie Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, Spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Jastrzębiu, że firma wygasła. [1063

Sąd Rejestrowy w Bydgoszczy.

Dnia 14 października 1935 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 19. przy spółdzielni Molkerei-Genossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, Rogoźno, że nazwa spółdzielni brzmi odtąd: Mleczarnia Spółdzielcza, Molkerei - Genossenschaft, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną w Rogoźnie. Paweł Franke przestał być członkiem zarządu wskutek śmierci. Poradnik Gospodarczy przestał być pismem przeznaczonem do ogłoszeń. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 28 maja 1935 zmieniono statut w paragrafach 1, 14, 35, 36 i 48.

Poznań, dnia 27. 11. 1935.

Sąd Okręgowy. [1078

Dnia 16 września 1935 wpisano w rejestrze spółdzielni R. S. 63. (Leszno) przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, Święcichowa, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Święcichowie, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 7 lipca 1935 zmieniono paragraf 35 i 48 statutu spółdzielni. [1079

Poznań, dnia 2. 12. 1935.

Sąd Okręgowy.

Dnia 12 września 1935 wpisano w rejestrze spółdzielni nr. 298, przy spółdzielni Centrala Mleczarska, Molkerei-Zentrale, Spółdzielnia z odpowiedzialnością udziałami w Poznaniu, że uchwałą Walnego Zgromadzenia spółdzielni z dnia 21 maja 1935 zmieniono paragraf 13, 21, 27, i 29 statutu spółdzielni.

Poznań, dnia 28. 11. 1935.

Sąd Okręgowy. [1077

Verlag Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznan. Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 32, 1.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.